Das Wiedenbrücker Verhör.

Ein Beitrag zur Geschichte der Gegenreformation.

Von Franz Flaskamp, Wiedenbrück.

Durch die Normaljahrordnung des Westfälischen Friedens¹⁾ wurde das bunte Reichskirchenrecht des Reformationszeitalters (Interim, Passauer Vertrag, Augsburger Religionsfrieden) überholt und nunmehr der 1. Januar 1624 zum endgültigen terminus quo für die vermögensrechtliche Auseinandersetzung unter den deutschen christlichen Bekenntnissen bestimmt. Den Katholiken, Lutheranern, Reformierten²⁾ sollte danach aller Besitz an Grundstücken und Gebäuden, Pächten und Renten, Kapitalien und Zinsen, Rechten und Zuständigkeiten jeder Art verbleiben oder wieder eingeräumt werden, der am 1. Januar 1624 in ihrer Hand und tatsächlichen Verfügungsgewalt³⁾ gewesen war⁴⁾.

¹⁾ Friedrich Philippi, *Der Westfälische Friede*, Münster 1898; Johannes Paul, *Der Frieden von Münster und Osnabrück*, Greifswald 1932; Friedrich Kopp und Eduard Schulte, *Der Westfälische Frieden*, 3. Aufl., München 1943; Max Braubach, *Der Westfälische Friede*, Münster 1948; Ernst Hövel, *Pax optima rerum. Beiträge zur Geschichte des Westfälischen Friedens*, ebda. 1948; Ludwig Bäte, *Osnabrück und der Westfälische Friede*, Essen 1940; ders., *Der Friede in Osnabrück. Beiträge zu seiner Geschichte*, Oldenburg 1948.

²⁾ Im Friedensinstrument (vgl. Anm. 4) ist allerdings nur von Katholiken und Anhängern des Augsburger Bekenntnisses die Rede, da die Reformierten erst im Westfälischen Frieden als gleichberechtigt anerkannt werden mußten. Tatsächlich aber haben sie dann ganz gleicherweise, so in der seit 1587 reformierten Gemeinde Rheda, die Gunst der Normaljahrordnung wahrnehmen können.

³⁾ Beispiel: Lippe hatte 1611 das Externsteiner Kapellenvermögen beschlagnahmt und 1616 zur Gründung der Reformierten Zweiftpfarstelle in der Stadt Horn verwertet, indessen im Streit um die Externsteine 1645/46 wieder herausgegeben. Auf Grund der Normaljahrordnung aber wurde dieses Vermögen 1656 erneut von Lippe beschlagnahmt und 1658 endgültig der Horner Zweiftpfarre zugewiesen; Staatsarchiv Münster, Kloster-Abdinghof-Akten Nr. 500; Landesarchiv Detmold, Lipper Konsistorialakten XXI c Nr. 8.

⁴⁾ Johann Gottfried von Meiern, *Acta pacis Westphalicae publica* VI, Hannover 1736, S. 140 f. (= Instrumentum pacis Caesareo-Sue-

Daher bemühten sich schon vorher und besonders fürderhin die verschiedenen Bekenntnisgruppen, ihren einzelörtlichen Besitzstand vom 1. Januar 1624 auszumitteln und auszuweisen⁵⁾. Das mochte in gewissen abgeschlossenen Landesteilen, wo die Reformation voll durchgedrungen war und dann ungekürzt sich behauptet hatte, nicht sonderlich mühevoll sein, auch nicht in Bayern und denjenigen Gebieten geistlicher Landeshoheit, wo die Gegenreformation längst eher begann und bereits vor dem 1. Januar 1624 ganz eindeutige Vermögensverhältnisse gezeitigt hatte⁶⁾. Als ausgesprochen schwierig aber erwies sich eine solche Ermittlung für das Hochstift Osnabrück. Hier war nämlich unter den protestantischen Fürstbischöfen Heinrich von Sachsen-Lauenburg (1574/85), Bernhard von Waldeck (1585/91), Philipp Sigismund von Braunschweig-Wolfenbüttel (1591/1623) sozusagen alles beim alten geblieben⁷⁾. Erst der katholische Fürstbischof Eitel

cicum V 3); überdies bei Johann Ludolph Walther, Universal-Register über die Westfälischen Friedens-Handlungen, Göttingen 1740, p. XIV f. (nach Stockholmer Ausfertigung) und Friedrich Philippi, Der Westfälische Friede, Münster 1898, S. 41 (nach Wiener Ausfertigung). — Konrad Müller, Instrumenta pacis Westphalicae, Bern 1949, bietet wesentlich nur einen Nachdruck für den Handgebrauch.

⁵⁾ Meiern, Acta pacis Westphalicae publica VI, S. 437/442. Staatsarchiv Osnabrück, Abschnitt 367 Nr. 11: Nachrichten und Urkunden über den Religionszustand in den Osnabrück'schen Kirchspielen während des Normaljahres 1624; Nr. 12: Acta betreffend den Religionszustand des Bisthums Osnabrück im Normaljahre 1624 mit Verzeichnissen der Pfarochien und Schulen, Vorschriften für die Beichtväter und Schullehrer (1624/49); Nr. 25: Nachrichten über die Religionsübungen zu Damme, Wallenhorst, Wiedenbrück, Bersenbrück und Oesede (1646/48); Nr. 28: Acta betreffend eingezogene Nachrichten über den Religionszustand im Normaljahre 1624 (1648).

⁶⁾ Für Münster beispielshalber: Wilhelm Eberhard Schwarz, Die Akten der Visitation des Bisthums Münster aus der Zeit Johans von Hoya (1571/73), Münster 1913; Bischöfliches Diözesanarchiv Münster, Protocolla senatus ecclesiastici de vita etc. sacerdotum (1601/13), 1 Bd., Visitaciones episcopales (1613/16), 4 Bde.

⁷⁾ Bruno Krusch, Die Wahlen protestantischer Bischöfe von Osnabrück vor dem Westfälischen Frieden = Mitteilungen des Vereins für Geschichte und Landeskunde von Osnabrück 33, 1908, S. 217/274; Lorenz Leineweber, Die Paderborner Fürstbischöfe im Zeitalter der Glaubenserneuerung = Zeit-

Friedrich von Hohenzollern-Sigmaringen (1623/25) hatte, und zwar gegen Jahresende 1624, mit der Kirchenvisitation des Generalvikars Albert Lucenius⁸⁾ die Gegenreformation eingeleitet⁹⁾, der katholische Fürstbischof Franz Wilhelm von Wartenberg (1625/61) dann dieses Restaurationswerk fortgesetzt, soweit die bemessene Frist unbehelligter Landeshoheit und Wirksamkeit das zuließ¹⁰⁾. Immerhin war unter diesen beiden „neuen Herren“ eine weitgehende Entwicklung tridentinisch-katholischer Verhältnisse angebahnt, wodurch die Lage vom Jahresanfang 1624 mehr oder weniger zugedeckt und verdunkelt wurde¹¹⁾. Hier mußte also wirklich noch genau untersucht werden, wie, wahrscheinlich

Schrift für vaterländische Geschichte und Altertumskunde [Westfalen] 67, 1909, II S. 171/199; dazu Hugo Hoyer, Untersuchungen über die Reformationsgeschichte des Fürstbistums Osnabrück unter den Bischöfen Erich II. von Grubenhagen und Franz I. von Waldeck = Theologische Dissertation Göttingen 1927, auch: Zeitschrift der Gesellschaft für Niedersächsische Kirchengeschichte 32/33, 1928, S. 76/200.

⁸⁾ Albert Lucenius (Lutze), seit 1605 Kölner Augustiner-Chorherr (nicht Jesuit), seit 1623 Osnabrücker Generalvikar, am 19. August 1633 von den Schweden verdrängt, fortan wieder in Köln, seit 1648 Hausgeistlicher im Kölner Servileffenkloster St. Lucien, schwer gichtleidend, dort am 21. März 1654 gestorben; Staatsarchiv Osnabrück, Abschnitt 262 Nr. 2: „Acta betreffend Correspondenz Bischofs Franz Wilhelm mit und über seinen Generalvikar Albertus Lucenius wegen dessen dienstliche und andere Verhältnisse (1649/56).“

⁹⁾ Max Bär, Das Protokoll des Albert Lucenius über die Kirchenvisitation von 1624/25: Mitteilungen des Vereins für Geschichte und Landeskunde von Osnabrück 25, 1900, S. 230/282; Franz Flaskamp, Die Kirchenvisitation des Albert Lucenius im Archidiaconat Wiedenbrück (1625), Wiedenbrück 1952.

¹⁰⁾ Bernhard Anton Goldschmidt, Lebensgeschichte des Kardinal-Priesters Franz Wilhelm Grafen von Wartenberg, Fürstbischofs von Osnabrück und Regensburg, Minden und Verden, Osnabrück 1866; Johannes Brogberer u. a., Acta synodalia Osnabrugensis ecclesiae, Köln 1653.

¹¹⁾ Staatsarchiv Osnabrück, Abschnitt 362 Nr. 20 = Mscr. Nr. 87: Visitationsprotokolle 1651/54; Franz Flaskamp, Die ältesten Seelenstandslisten (1651 ff.) der Kirchspiele Langenberg, Wiedenbrück, St. Vit, Gütersloh, Herzebrock, Clarholz, 4 Hefte, Münster 1946.

ganz anders, die einzelörtlichen kirchlichen Verhältnisse zur Normaljahrfrist sich dargestellt hatten¹²⁾).

Wäre nun das Visitationsprotokoll des Lucenius¹³⁾ beiden streitenden Parteien zur Hand gewesen, so hätte sich manches Nachfragen erübrigt. Diese Quelle gewährt nämlich ein ziemlich durchsichtiges Bild. Aber sie stand nur der katholischen Partei bereit, die daraus zwar manche Einzelheiten mittheilte, die ihren Absichten und Plänen, Ansprüchen und Widerreden günstig waren, indessen nicht das Ganze als ungeschminktes Zeugnis darbot¹⁴⁾. So wurde die lutherische Partei gezwungen, durch Vernehmung älterer Leute, die den 1. Januar 1624 bewußt erlebt und gedächtnismäßig noch gegenwärtig hatten, eine ähnliche Übersicht anzustreben. Sie tat das durch förmliche notarielle Verhöre, und zwar mit Hilfe eines Fragebogens, den das Osnabrücker Konsistorium entworfen hatte¹⁵⁾. Beispielsweise verhörte der Bielefelder Notar Johannes Lonicer¹⁶⁾ am 10./20. März 1649¹⁷⁾ auf dem Wiedenbrücker „Amtshause“, d. i. der Fürst-

¹²⁾ Anm. 5.

¹³⁾ Anm. 9.

¹⁴⁾ Wie im Streitverfahren üblich: man sperrt die Archive, sobald eine archivalisch zu ermittelnde Sache zur *lis pendens* geworden ist.

¹⁵⁾ Staatsarchiv Osnabrück, Abschnitt 367 Nr. 11.

¹⁶⁾ Johannes Lonicer (Lonicerus) aus Herford, Urgroßvater des früheren Wittenberger Augustiners, späteren Straßburger und Marburger Gracisten Johannes Lonicer, gest. 20. Juni 1569 Marburg (vergl. Franz Grundlach, *Catalogus professorum academiae Marburgensis*, 1927, S. 307), 1641 zu Bremen immatrikuliert („Johannes Lonicerus, Hervordia-Westphalus“), wohnte zu Bielefeld in der Altstadt, doch Lebensfristen in den Altstädter Kirchenbüchern (vergl. 48./50. Jahresbericht des Historischen Vereins für die Grafschaft Ravensberg, 1934/36) vergebens gesucht.

¹⁷⁾ Zu Bielefeld datierte man schon seit 1586/87 so gut wie durchweg nach dem Gregorianischen Kalender; vergl. 8. Jahresbericht des Historischen Vereins für die Grafschaft Ravensberg, 1891, S. 4. In der Herrschaft Rheda seit Michaelis 1659 (Fürstliches Archiv Rheda, Akte K 1 II), im Hochstift Osnabrück seit Katharinentag 1624 (Familienbuch des Rats Herrn Andreas Kothe = Handschrift der Kaufmannsfamilie Tecklenborg zu Wiedenbrück). Hermann Eichhoff, Die Einführung des Neuen Kalenders in Gütersloh (1724/25): Mittheilungen des Vereins für Geschichte und Landeskunde von Osnabrück 23, 1898, S. 202/208.

bischöflichen Burg Reckenberg¹⁸⁾, nacheinander einzeln 12 Wiedenbrücker und 5 Langenberger Männer über die Normalfahrverhältnisse in eben diesen beiden Pfarreien¹⁹⁾. Die Bestellung des landfremden Notars war zweifellos mit Bedacht geschehen: der Wiedenbrücker Notar Otto Hakenkamp²⁰⁾ wurde als nicht genügend zuverlässig erachtet, zum wenigsten als Ärgernis für die zu vernehmenden heimischen Bürger und Bauern, als Erschwerung einer unbefangenen freien Aussage. Aber auch die 17 Kirchspielsleute hatte man behutsam ausgewählt, nur solche, die sich ziemlich ungeschert zum Luthertum bekannten, wie der Meier Konrad Mumperow auf Schleddebrück²¹⁾ und der Halbmeier Johannes Brüning zu Lippentrup²²⁾ taten, sonst doch in dem Ansehen standen, dem Protestantismus wohlgeneigt, jedenfalls mehr zugetan zu sein als dem neuen tridentinischen Kirchenwesen. Derartige Vorsicht ist indessen sehr begreiflich, wo es der protestantischen Partei darauf ankam, möglichst viel aus dem mittlerweile verschütteten, vortridentinischen religiösen Gedankengut und kirchlichen Brauchtum wieder ans Licht zu bringen. Daß man diesen Dienst in einem seit zwei Jahrzehnten tridentinisch umgeschalteten und alsdann tridentinisch überwachten Landesteil nur von wirklichen Freunden und Gönnern

¹⁸⁾ Aus dem 13. Jahrhundert (Osnabrücker Urkundenbuch II 570: „Acta sunt hec in castro Redekenberg anno Domini MCCL.“), erst 1726 durch jetzigen Amtshausneubau des lutherischen Fürstbischofs Ernst August II. von Braunschweig-Lüneburg (1716/28) abgelöst, Muster war der Schloßbau Ernst Augusts I. (1662/98) von 1675 zu Osnabrück.

¹⁹⁾ Franz Flaskamp, Die Kirchenbücher des Kreises Wiedenbrück, Nietberg 1937, S. 30 f. 41 ff.

²⁰⁾ Otto Hakenkamp, um 1621 zu Wiedenbrück geboren, Schüler der Münsterischen Domschule (Gymnasium Paulinum), 1638 Gymnasiallehrer Wiedenbrück, seit 1647 Stadtsekretär, 1647 Kaiserlicher und 1651 auch Fürstbischöflich-Osnabrücker Notar, Lösung „Spes mea nixa Christo“, beerdigt 25. März 1682 Wiedenbrück; Staatsarchiv Osnabrück, Rep. 153 III (Land- und Justizkanzlei), F Nr. 67, Bl. 34a: Immatrikulation vom 3. März 1651.

²¹⁾ Anm. 172.

²²⁾ Anm. 192.

der Sache erwarten durfte, lag auf der Hand²³). Daher läßt sich aber auch ohne weiteres vermuten, mitunter sogar dem Inhalt und eigens der Form ihrer Darlegungen entnehmen, daß sie aus ihrer Erinnerung und ihrem Wissen geflissentlich und möglichst vollständig das vorgetragen haben, was ihrer Meinung nach zugunsten des Protestantismus sprach, weiter, daß in ihrem interessierten Kreise manche Aussage, beispielsweise die Berufung auf die beiden gar nicht mehr zuständigen, weil schon 1622 verstorbenen Wiedenbrücker Pfarrkapläne Johannes Osthues²⁴) und Christoph Rose²⁵), vorbereitet und verabredet war, schließlich der eine oder andere durch die Fragen des Notars²⁶) und im Hinblick auf die Gunst der damals noch wirksamen protestantischen Reckenberger Beamten²⁷) verleitet wurde, über seine eigene Wissenschaft hinaus zu erklären und zu bezeugen. Bei alledem darf man diese Gewährsleute nicht eines ganz und gar falschen Zeugnisses zeihen wollen, wie katholischerseits versucht wurde²⁸); denn im großen und ganzen stimmt das Ergebnis des Verhörs von 1649 mit den Ausweisen des Luceniusberichtes von 1625 überein. Auch das braucht keineswegs zu überraschen, wo man auf eine frühere

²³) Zur Illustration können die beiden „Volksabstimmungen“ in der Schulfrage dienen: wer 1939 trotz der Nazikontrolle für die Bekenntnisschule oder 1945 trotz der Klerikalkontrolle für die Gemeinschaftsschule eintrat, bekundete damit ein persönliches Verhältnis zur Sache. Unsicher-berechnende Leute werden immer mit der Zeitströmung schwimmen und sich ängstlich hüten, den „richtigen Zug“ zu verpassen.

²⁴) Anm. 99.

²⁵) Anm. 100.

²⁶) Solches Suggestieren brauchte durchaus nicht gewollt zu sein. Es ergab sich leicht aus dem geringen Bildungsstand und erst recht aus der hochsprachlich-geringen Übung dieser befragten Leute. Im ganzen ist der Verdacht gewiß nicht ganz unbegründet, daß man teilweise nach der Formel „deutsch = protestantisch, katholisch = lateinisch“ geurteilt hat, ähnlich wie man später in den deutschen Ostmarken weitgehend „deutsch = protestantisch, katholisch = polnisch“ zu denken pflegte.

²⁷) Anm. 56. 243 f.

²⁸) Staatsarchiv Osnabrück, Abschnitt 367 Nr. 12, Bl. 217 f.: Gograf Assuerus Eggert am 20. März 1649 an Fürstbischof Franz Wilhelm von Wartenberg; vergl. unten Anhang 3.

Wirklichkeit zurückgriff, die Lucenius noch mit eigenen Augen gesehen und so, wie er sie beobachtet, aufgezeichnet hatte. Dieses ehemals Gewesene war die protestantische Partei bemüht, nun wieder zu Tage zu fördern, ebenso, wie die katholische Partei dieses Einst lieber vergessen machen, als nie dagewesen abtun wollte²⁹⁾.

Der in diesem Verhör befolgte Osnabrücker Fragebogen mit seinen 13 Artikeln zielte auf eine Scheidung „evangelisch oder katholisch“ ab³⁰⁾. Man fragte nach den Geistlichen der Normaljahrfrist, ihrer Lehre, ihrem Gottesdienst, ihrer Amtsführung, ihrem ehelichen oder nicht ehelichen Stand; das sollte zugleich die Frage nach dem Bekenntnis ihrer Gemeinden sein³¹⁾. Als Zeugnisse protestantischer Haltung wollte man den gottesdienstlichen Gebrauch der deutschen Sprache beachtet wissen, weiter die „Deutsche Messe“³²⁾, Lutherlieder³³⁾ und Luthers Katechismus³⁴⁾, den Laienkelch³⁵⁾ und die Priesterehe³⁶⁾, als profatholische Zeugnisse dagegen die Verwendung der lateinischen Kirchensprache, die Ablichkeit des Meskopfers, der Totenmesse, der Zeremonien, die Spendung der 7 Sakramente, die Heiligenverehrung und die

²⁹⁾ Staatsarchiv Osnabrück, Abschnitt 367 Nr. 13, S. 213: katholische Begenerklärungen zum protestantischen „Status religionis anni 1624. in dioecesi Osnabrugensi extraditus dominis Caesareanis 21. Novembris 1648.“

³⁰⁾ Der Begriff „evangelisch“ stammt aus der Reformationszeit.

³¹⁾ Dieser Gedanke war grundsätzlich richtig. Es dürfte nämlich höchst selten gewesen sein, daß, wie in Gütersloh der Pfarrer Adrian Peterßen (1606/26), ein Geistlicher einen katholischen und einen lutherischen Kirchspielsbereich zugleich betreute und mit beiden auskam.

³²⁾ Deutsche Messe und Ordnung des Gottesdienstes: Weimarer Lutherausgabe 19, S. 44/113, auch Franz Flaskamp, Hermann Bonnus, Gütersloh 1951, S. 18 ff.; dazu Leonhard Fendt, Der lutherische Gottesdienst des 16. Jahrhunderts, München 1923.

³³⁾ Weimarer Lutherausgabe Bd. 35; dazu Wilhelm Nelle, Geschichte des deutschen Evangelischen Kirchenliedes, 3. Aufl., Leipzig 1928.

³⁴⁾ Der kleine Katechismus für die gemeinen Pfarrherrn und Prediger: Weimarer Lutherausgabe 30, 1. Teil, S. 239/425; dazu sehr viele Nachdrucke.

³⁵⁾ Julius Smend, Kelchspendung und Kelchversagung in der abendländischen Kirche, Göttingen 1898.

³⁶⁾ Anm. 37.

Lehre vom Fegefeuer, die anerkannte Autorität des päpstlichen Lehramtes. Diese Fragestellung war allerdings nicht durchweg glücklich, die entsprechende Folgerung nicht durchweg haltbar und beweiskräftig. Gewiß hätte die „Deutsche Messe“ unbedingt für den Protestantismus gezeugt, auch die alleinige Nutzung des Lutherischen Katechismus, schließlich ein Nur der deutschen Sprache im Gottesdienst. Indessen hätte man einschränkend sich vergegenwärtigen sollen, daß der Protestantismus manches Brauchtum aus dem Mittelalter übernommen, besser: beibehalten hatte, das der ganzen deutschen Kirche eignete, bevor die Gegenreformation neue und andere Wege wies. Zu diesem Gemeinsamen gehörte der Laienfelch, dazu gehörte auch das eheliche Leben der Geistlichen; das eine wie das andere hatte bereits die mittelalterliche und spätmittelalterliche Kirche aus wirtschaftlichen, politischen und sonstigen Gesichtspunkten einzuengen versucht, doch nie voll zu beseitigen vermocht, wenigstens nicht in der deutschen Pfarrkirche und hier erst recht nicht mehr seit der Reformation³⁷⁾. Man hätte auch nicht verkennen dürfen, wie sehr überhaupt die neuerliche Entwicklung der katholischen Lehre und Übung vom Tridentinum³⁸⁾ abhing, und nicht dessen Auswirkung für einen bestimmten Landesteil eher erwarten sollen, als die Gegenreformation dort planmäßig verwirklicht wurde. Mit anderen Worten: Verfehlt wurde hier wie auch sonst in den damaligen Auseinandersetzungen alles, was nicht tridentinisch war, als „protestantisch“ reklamiert, als wenn das tridentinische Kirchenwesen nur die mittelalterliche Kirche fortgesetzt und nicht ebenso wie das protestantische Kirchenwesen weitgehend Neubildung, Umbruch und Gabelung der mittelalterlichen Kirche gewesen wäre³⁹⁾. Von weither besehen freilich sprach alles Nicht-

³⁷⁾ Lucenius traf 1624/25 fast nur verheiratete Pfarrer, und so gut wie durchweg reichte man die Kommunion mit Brot und Wein.

³⁸⁾ Das Weltkonzil von Trient, hsg. Georg Schreiber, 2 Bde., Freiburg 1951.

³⁹⁾ An diesem Irrtum freilich krankt die apologetisch gebundene kirchengeschichtliche Arbeit bis auf den heutigen Tag, besonders die in Unterricht, Predigt, religiösen Zeitschriften und kirchlichen Blättern vorgetragene Kirchengeschichte.

tridentinische, das die Hochstift-Osnabrücker Kirche am 1. Januar 1624 aufwies, für den Protestantismus: Die Gegenreformation hätte auch in diesem geistlichen Fürstentum damals bereits eingewirkt, wären nicht die protestantischen Fürstbischöfe und die stark protestantisch durchsetzten Landstände (Domkapitel, Ritterschaft, Städte) hier Hemmnisse gewesen⁴⁰⁾.

Für sich bezeugt das Wiedenbrücker Verhör, daß in den Kirchspielen Wiedenbrück und Langenberg die 1543 eingeführte Reformation und Kirchenordnung des Hermann Bonnus⁴¹⁾ nicht beibehalten wurde: Beiderseits war zur Normaljahrfrist wieder das Messopfer üblich, man bediente sich wieder stärker der lateinischen Kirchensprache, wenn auch nicht ausschließlich, man verwandte bei der Taufe die katholischen Zeremonien. Aber es fanden sich Reste aus lutherischer Vergangenheit, Einschleßel und Schwemmstücke aus lutherischer und sogar reformierter Berührung und Nachbarschaft, nämlich eine Reihe von Lutherliedern, hie und da Luthers Katechismus und vereinzelt sogar Melchior Angers Reformierter Katechismus⁴²⁾, von Rheda oder Lippe-Lippstadt eingeschmuggelt⁴³⁾, neben dem Katechismus des Petrus Canisius⁴⁴⁾. Dieses Nebeneinander bezeichnet aber gewiß vorab den derzeitigen Mangel an religiösem Liedgut⁴⁵⁾ und

⁴⁰⁾ Aber die Fürstbischöfe vergl. Anm. 7; über das Domkapitel Bernhard Beckshäfer, Evangelische Domherren im Osnabrücker Domkapitel: Mitteilungen des Vereins für Geschichte und Landeskunde von Osnabrück 52, 1930, S. 177/198; über den Adel Hermann Rother, Das Glaubensbekenntnis der Osnabrücker Ritterschaft im Jahre 1625: ebda. 46, 1924, S. 142/150; über die Städte Wilhelm Berning, Die relatio status des Osnabrücker Bischofs Franz Wilhelm von Wartenberg: ebda. 60, 1940, S. 133/152.

⁴¹⁾ Franz Glaskamp, Hermann Bonnus, Gütersloh 1951.

⁴²⁾ Melchior Anger, geb. 22. Mai 1546 Hirschberg (Schlesien), später reformierter Geistlicher in der Kurpfalz, Kirchenrat des Kurfürsten Friedrich IV., gest. 20. März 1607; über seinen Katechismus vergl. Anm. 128.

⁴³⁾ Rheda seit 1587, Lippe seit 1606 reformiert.

⁴⁴⁾ Parvus catechismus catholicorum (1559), der schon 1563 in deutscher Sprache erschien und auch oftmals nachgedruckt wurde.

⁴⁵⁾ Aber die Gegenwartslage vergl. Paul Gabriel, Das deutsche evangelische Kirchenlied im katholischen Gesangbuch unserer Zeit: Protestantische Rundschau 19, 1942/43, S. 157/162.

gedruckten Handbüchlein⁴⁶⁾, spiegelt kaum Richtung und Programm. Zusammen und übereinstimmend mit dem Luceniusbericht ergibt das Verhör für Wiedenbrück und Langenberg die zur Normalfahrfrist noch übliche Darreichung des Kelches bei der Laienkommunion, desgleichen die beiderorts damals noch übliche Priesterehe, schließlich das Fehlen jedweder ausgesprochen tridentinisch-gegenreformatorischen Einwirkung. Diese beiden Pfarreien lagen also am 1. Januar 1624, wie übrigens die meisten der 1624/25 durch Lucenius überholten und fernerhin katholischen Kirchspiele des Hochstifts Osnabrück, noch zwischen den Fronten, waren nicht mehr (wie 1543/48) lutherisch, waren aber auch noch nicht (wie seit 1625) tridentinisch; am 1. Januar 1624 hätte vielleicht, um nicht zu sagen: wahrscheinlich, die planmäßige Einwirkung eines protestantischen Osnabrücker Fürstbischofs ebenso eine Entscheidung zugunsten des Protestantismus zuwege bringen können, wie die Kirchenschau des Lucenius zu Jahresanfang 1625 eine Entscheidung zugunsten des Tridentinums bewirkt hatte⁴⁷⁾. Mehr als das: vor ein Entweder-oder gestellt, wäre, kaum zweifelhaft, die Mehrzahl der verheirateten Geistlichen eher bereit gewesen, dem Luthertum sich anzupassen, als Gattin und Kinder einer ungewissen Zukunft preiszugeben und sie fortan völlig zu verleugnen, wie Lucenius von ihnen verlangte⁴⁸⁾.

Für die Anwendung der Normalfahrordnung ist das Wiedenbrücker Verhör belanglos geblieben. Im Volmar'schen Durchschlag vom 6. Juli 1649⁴⁹⁾ und der entsprechenden Capitulatio perpetua

⁴⁶⁾ Man vergegenwärtige sich beispielsweise, wie verschiedene Klassiker Ausgaben in und nach den beiden Weltkriegen an unseren höheren Schulen nebeneinander benutzt wurden, und zwar darum allein, weil wegen des Papiermangels der notwendige Bedarf einheitlicher Bücher nicht gestellt werden konnte.

⁴⁷⁾ Allerdings waren den protestantischen Fürstbischöfen durch ihre Wahlkapitulationen die Hände gebunden.

⁴⁸⁾ Flaskamp, Kirchenvisitation des Lucenius, S. 47 f.

⁴⁹⁾ Schlichtung des österreichisch-kaiserlichen Staatsmannes Jaak Volmar Freiherr von Rieden (1582/1662), wodurch, von beiden Seiten angenommen, die Pfarrkirchen des Hochstifts Osnabrück nach dem Konfessionsstande des Jahres 1647 im ungefähren Verhältnis 2:1 zwischen Katholiken und Lutheranern verteilt, nur Badbergen, Gütersloh, Neuenkirchen bei Voerden, Voerden

Osnabrugensis vom 28. Juli 1650⁵⁰⁾ wurden die Kirchspiele Wiedenbrück und Langenberg als solche ausgewiesen, die im Jahre 1647, worauf man jetzt zurückgriff, ein tridentinisches Gepräge zeigten, daher endgültig den Katholiken eingeräumt⁵¹⁾. Manche protestantischen Erinnerungen freilich hielten sich beiderorts auch über diese Entscheidung hinaus⁵²⁾.

Wiedenbrücker notarielles Verhör vom 10./20. März 1649⁵³⁾.

Am t W i e d e n b r ü c k ⁵⁴⁾.

Im Nahmen der Hochgelobten Heyligen Dreyfaltigkeit, amen.

Kund und zu wissen sey hiemit, daß im Jahre 1649, den 10ten Alten und 20ten Martii Neuen Calenders⁵⁵⁾, hat der

zu Simultankirchen erklärt wurden; Staatsarchiv Osnabrück, Abschnitt 367 Nr. 13: Acta betreffend den Volmar'schen Durchschlag, namentlich die Ermittlung des Religionszustandes im Normaljahre und daraus entstandene Beschwerden (1624/81).

⁵⁰⁾ Johannes Freckmann, Die capitulatio perpetua und ihre verfassungsgeschichtliche [sollte heißen: verfassungsrechtliche] Bedeutung für das Hochstift Osnabrück = Dissertation Münster 1906, auch: Mitteilungen des Vereins für Geschichte und Landeskunde von Osnabrück 31, 1906, S. 129/204; Erich Fink, Die Druce der capitulatio perpetua: ebda. 46, 1924, S. 1/48.

⁵¹⁾ Meiern, Acta pacis Westphalicae publica VIII, 1737, S. 540 (= Capitulatio perpetua VIII 21).

⁵²⁾ Zeugnisse bei Franz Flaskamp, Die ältesten Seelenstandslisten (1651 ff.) der Kirchspiele Langenberg/Wiedenbrück, 2 Hefte, Münster 1946. Ältere Zeugnisse protestantischer Einwirkung bei Franz Flaskamp, Die Hausinschriften der Stadt Wiedenbrück, 1935. Im ganzen vergl. Hermann Hoberg, Die Gemeinschaft der Bekenntnisse in kirchlichen Dingen. Rechtszustände im Fürstentum Osnabrück vom Westfälischen Frieden bis zum Beginn des 19. Jahrhunderts, Osnabrück 1939.

⁵³⁾ Staatsarchiv Osnabrück, Abschnitt 367 Nr. 28, Bl. 126/143 (Abschrift aus 2. Hälfte des 17. Jahrhunderts, worin einige Schreibfehler ohne sachlichen Belang begegnen mögen).

⁵⁴⁾ Amt Reckenberg mit Drostensitz Wiedenbrück; vergl. Joseph König, Das fürstbischöflich-Osnabrücker Amt Reckenberg in seiner territorialen Entwicklung und inneren Gestaltung, Münster 1939, auch Franz Flaskamp, Neuere Geschichte des Amtes Reckenberg, Gütersloh 1940. Der Reckenberger Drost vertrat zugleich das Amt Voerden; daher oblag die Reckenberger Verwaltung so gut wie vollständig dem Rentmeister (quaestor) und den beiden Vögten (praefecti, vogteti) zu Langenberg und Spexard bei Gütersloh.

⁵⁵⁾ Anm. 17.

wohlehrenvester, großachtbahrer und wohlgelahrter Herr Jobst Norkel, Wiedenbrück'scher wohlbestalter Rentmeister⁵⁶⁾, mich endsbemeldten offenbahren und approbirten notarium⁵⁷⁾ zu sich nacher dem Umbthauß zu Wiedenbrück⁵⁸⁾ per literas beruffen und erfordern lassen. Als nun daselbsten an gemeldten Tag morgens früh⁵⁹⁾ in der Rentmeisterey in der Stuben, an der Küchen belegen⁶⁰⁾, erschienen, hatte er einen Commissionbrieff unter Herrn Osnabrück'scher Regierungsräthen⁶¹⁾ uffgetruckten Cantzley-siegel und Herrn Rudolphi Abekens, secretarii⁶²⁾, Unterschrift in Händen, in welchem wohlgemeldter Herr Rentmeister commit-

⁵⁶⁾ Protestantischer Rentmeister, als Nachfolger des am 25. Juni 1647 bei Belagerung der Stadt Wiedenbrück durch Schwedischen General Hans Christoph von Königsmarck verunglückten Rentmeisters Heinrich Schulze aus Bielefeld von der Schwedischen Regierung Gustav Gustavsohns eingesetzt, bei Rückkehr des Fürstbischofs Franz Wilhelm (1650) durch seitherigen Bografen Assuerus Eggert aus Halle abgelöst; vergl. Franz Flaskamp, Inschriften der Stadt Bielefeld, Wiedenbrück 1940, S. 4/15.

⁵⁷⁾ Anm. 16.

⁵⁸⁾ Anm. 18.

⁵⁹⁾ Damals pflegte man wegen der höchst bescheidenen Versorgung mit Kerzen- und Rüböllicht die Tagesarbeit mit Sonnenaufgang zu beginnen und mit Sonnenuntergang zu beschließen, nach westfälischer Ausdrucksweise „mit den Hühnern aufzustehen und mit den Hühnern zu Bett zu gehen“. Nach dem Wiedenbrücker Ratsprotokoll vom 17. Juli 1647 wurde der neue Stadtsekretär Otto Hakenkamp (vergl. Anm. 20) an diesem Tage morgens 5 Uhr eingeführt.

⁶⁰⁾ Der Rentmeister hatte eine Dienstwohnung auf dem Reckenberg; also hatte Heinrich Schulze nur im Hinblick auf das spätere Verbleiben seiner Familie 1644 ein eigenes Haus (Mönchstraße 13) erbaut.

⁶¹⁾ Zwischenregierung des Schwedischen Prinzen Gustav Gustavsohn (1633/50).

⁶²⁾ Osnabrücker Konsistorialsekretär und Notar, Familie vom Hofe zu Westerenger. Andere namhafte Vertreter: Johannes Abeking, 1543/48 Zweitpfarrer (Kaplan) an St. Katharinen; Bernhard Rudolf Abeken (1780/1866), studierte in Jena, 1802 Hauslehrer in der Familie von der Recke, 1808 der Kinder Schillers, 1810 Konrektor zu Rudolstadt, 1815 am Ratsgymnasium zu Osnabrück, hier seit 1841 Rektor, Herausgeber von „Justus Mörsers sämtlichen Werken“, vergl. Allgemeine Deutsche Biographie 1, 1875, S. 8 f.; dessen Nefte Heinrich Abeken (1809/72), Mitarbeiter Bismarcks. Vergl. Hermann Rothert, Geschichte der Stadt Osnabrück im Mittelalter, 1938.

tirt, über nachbeschriebene 13 articulos, das Wiedenbrücksche und Langenbergische Kirchenwesen betreffend, wie es in anno 1624 den 1 ten Januarii in ecclesiasticis daselbsten gehalten worden, einige alte Leuthe per notarium examiniren zu lassen. Thäte demnach krafft sothaner Commission mir notario die Fragstücke einhändigen und mich instanter, instantius et instantissime requirieren und ersuchen, über dieselbe nachfolgende 12 Gezeugen wegen Wiedenbrück, benandtlich 1. Casten zu Bechsel⁶³), 2. Henrich Biermann⁶⁴), 3. Peter Volmar⁶⁵), 4. Joachim Millies⁶⁶), 5. Aegidius Uhrmeister⁶⁷), 6. Johann Uhrmeister⁶⁸), Berend Leffers⁶⁹), 8. Magnus Schwichtenhöffel⁷⁰), 9. Jobst Lentzel⁷¹), 10. Hermann Hilt haus⁷²), 11. Conrad Momperegen⁷³) und 12. Christoph Wippermann⁷⁴), und wegen des Langenbergischen Kirchenwesens nachfolgende 5, als 1. Johann Brüning⁷⁵), 2. Johann Hellweg⁷⁶), 3. Everd Hallenbeck⁷⁷), 4. Tönnies Schürmann⁷⁸) und 5. Johann Cappel⁷⁹), zu examiniren, deren Aussage fideliter zu notiren und ihme darüber ein oder mehr instrumentum vel instrumenta in optima juris forma für die Gebühr mitzuthellen. Und lauten die articuli, wie folget:

1) Erstlich, wie der Pastor geheissen, so anno 1624 den 1 ten Januarii der Gemein vorgestanden?

2) Ob er coenam Domini unter einer oder zweyerley Gestaltdt administriret?

3) Wehr den Kelch gereichet und waß für Worte darbey gesprochen⁸⁰)?

63) Anm. 97.

72) Anm. 166.

64) Anm. 107.

73) Anm. 172.

65) Anm. 119.

74) Anm. 178.

66) Anm. 129.

75) Anm. 192.

67) Anm. 137.

76) Anm. 202.

68) Anm. 143.

77) Anm. 209.

69) Anm. 149.

78) Anm. 217.

70) Anm. 159.

79) Anm. 231.

71) Anm. 164.

80) Sicherung gegenüber der zu erwartenden katholischen Ausflucht, es sei nur der Spülkelch (seyphus) mit nicht-konsekriertem Wein gereicht.

- 4) Was für eine Vermahnung vor dem Abendmahl gelesen?⁸¹⁾
 5) Was für Gesänge sowol bey Austheilungh deß Heyligen Abendmahls als auch sonst gesungen worden? Als: ob gesungen „Jesus Christus, unser Heylandt;⁸²⁾ Es ist daß Heyll uns kommen, Herr;⁸³⁾ Nuhn freuwet euch, lieben Christen gemein;⁸⁴⁾ Erhalt' uns, Herr, bey deinen Wort;⁸⁵⁾ O Herr Gott, dein göttlich Wort⁸⁶⁾ unnd andere, so in Lutherische Gesangbücher stehen?
 6) Ob Messe gehalten⁸⁷⁾ unnd, da daß vielleicht geschehen, ob auch die Elevation unnd Seelmessen üblich gewesen?⁸⁸⁾
 7) Ob die Tauffe sey teutsch verrichtet worden? Unnd ob auch deß Krisambsoelß⁸⁹⁾ unnd dergleichen Sachen darbey gebrauchet?
 8) Ob Lutheri Cathesismuß⁹⁰⁾ in der Kirchen oder Schule gelehret?
 9) Ob man die Bilder unnd verstorbene Heyligen angeruffen?⁹¹⁾
 10) Ob gelehret worden, daß ein Fegeseuwer sey?
 11) Ob man gelehret, daß 7 sacramenta sein, als: 1. die Tauffe, 2. die Firmung oder Chrisamb, 3. der Letzte Oell⁹²⁾, 4. daß Nachtmahl; unnd ob man gelehret, daß 5. die Buße, 6. die

⁸¹⁾ Frage nach dem protestantischen Ritus.

⁸²⁾ Lutherlied 1524 nach Johannes Hus = Weimarer Lutherausgabe 35, S. 435 ff.; vergl. Nelle S. 47.

⁸³⁾ Von Paul Speratus („Es ist das Heil uns kommen her“); vergl. Nelle S. 58.

⁸⁴⁾ Lutherlied 1523 = W. 35, S. 422/425; vergl. Nelle S. 35.

⁸⁵⁾ Lutherlied 1542 = W. 35, S. 467 f.; vergl. Nelle S. 55.

⁸⁶⁾ Verfasser unbekannt; vergl. Nelle S. 79.

⁸⁷⁾ Gedanke, ob katholisches sacrum oder Luthers „Deutsche Messe“.

⁸⁸⁾ Erhebung von Hostie und Kelch bei der Wandlung im katholischen sacrum.

⁸⁹⁾ Chrisam, Mischung von Olivenöl und Balsam, vom Bischof konsekriert, bei Taufe, Firmung, Priesterweihe, Letzter Ölung, Glocken-, Altar-, Kirchweihe verwandt. Aber den Balsamschmuggel Wilbalds (729) vergl. Vita Willibaldi c. 4 = Monumenta Germaniae Historica, Scriptores XV 1, S. 101.

⁹⁰⁾ Anm. 33.

⁹¹⁾ Katholische Lehre von der communio sanctorum.

⁹²⁾ Extrema unctio.

Ohrdnung der Kirchendiener⁹³⁾ unnd 7. der Ehestand sacramenta sein?

12) Ob man gelehret, daß der Pabst daß Haupt der Kirchen unnd Christenheit sey, unnd daß man die Heylige Schrifft nach der Römischen Kirchen oder Pabstes Verstande außlegen solle?⁹⁴⁾

13) Ob die pastores ehelich gewesen? Oder, ob sie Ehefrauen oder Concubinen gehabt?⁹⁵⁾

Wie nun, mich dessen, Nydes und Pflichtes halber, zu entbrechen, nicht gewußt, habe die Glocke 12 nachmittags solch examen für die Hand genommen, die Gezeugen posito ordine in obgedachte Stuben, jeglichen absonderlich, gefordert und dieselbe, praevia diligentissima avisatione etc. an Nydesstatt, die Wahrheit auszusagen, über gesetzte articulos examiniret und das examen bey hellen Sonnenschein geendiget.

Deponirten allerseits, wie folget:

1. Casten zum Bessel aus der Burschafft Lintele, Kirchspels Wiedenbrück⁹⁶⁾, seines Alters ungefehr 80 Jahr⁹⁷⁾.

1) Er vermeine, daß der eine⁹⁸⁾ Herr Johann⁹⁹⁾, der ander Christoph Roese¹⁰⁰⁾ geheiß¹⁰¹⁾.

⁹³⁾ Ordo = Priesterweihe.

⁹⁴⁾ Bei den Fragen 9/12 wesentlich Hinblick auf das Tridentinum.

⁹⁵⁾ Nachfrage, weil die Gegenreformation jede Priesterehe als „Konfubinat“ bezeichnet hatte, weswegen man über erfolgte oder nicht erfolgte kirchliche Trauung sich vergewissern wollte.

⁹⁶⁾ Halberbe der Bauerschaft Lintel, in Duplats Katasterkarte „Lintel“ unter 3 h: Buxel, hörig nach Marienfeld; vergl. Franz Darpe, Codex traditionum Westfalicarum V, Münster 1900, S. 259. 262. 300: Buffleslo, Buxel.

⁹⁷⁾ In der Kirchenvisitation von 1651 dieser Christian Buxel als katholisch ausgewiesen, begr. 5. Februar 1654 Wiedenbrück.

⁹⁸⁾ Pfarrer zu Wiedenbrück war der jeweilige Stiftsdechant, am 1. Januar 1624 Waltram Pagendarm; vergl. Florenz Karl Joseph Harjewinkel, Ordo ac series clericorum Wiedenbrugensium (1798), herausg. von Franz Klaskamp, Münster 1933, S. 78 f. 37. 15. Für ihn aber versahen die beiden Stiftskapläne die meisten Pfarrgeschäfte, vor allem auch den Gemeindegottesdienst am Primaltar (altare primum) im Mittelschiff der Stifts- und

2) Unter zweyerley Gestalt.

3) Der eine hätte den Kelch, der andere die Ostien gereicht. Die Worthen aber, die dabey gesprochen, weilten er nichts gelernt¹⁰²), wären ihm vergessen.

4) Nescit.

Pfarrkirche, weswegen sie gemeinhin „Primherren“ genannt wurden; deren Liste bei Harsewinkel, Ordo ac series, S. 99/109.

⁹⁹⁾ Das „Herr“ (dominus) ist übliche Titulatur der Geistlichen. Johannes Osthues d. ä., Bruder des Stadtsekretärs Jodocus Osthues (1597/1629), wohl Oheim des am 17. Januar 1633 verstorbenen Arztes Dr. med. Christoph Osthues, zunächst Stadtschulrektor zu Wiedenbrück, seit 1580 Stiftsvikar und seit 1583 Stiftskaplan, 1618 gestorben; vergl. Harsewinkel, Ordo ac series, S. 78. 101. — Dessen Sohn Johannes Osthues d. j., zunächst auch Schulrektor, seit 1604 Pfarrer zu Langenberg, als Nachfolger des Vaters seit 1618 gleichzeitig Stiftskaplan zu Wiedenbrück, am 27. Januar/6. Februar 1622 gestorben; vergl. Harsewinkel, Ordo ac series, S. 118. 101. Dessen 1. Gattin Elsa Lappmann 1608, dessen 2. Gattin Gertrud Schürmann 1612 zu Wiedenbrück eingebürgert; vergl. Franz Flaskamp, Bürgerlisten der Stadt Wiedenbrück I, Rheda 1938, S. 35. 37.

¹⁰⁰⁾ Christoph Rose, zunächst Kaplan zu Ahlen, seit 1573 Stiftskaplan zu Wiedenbrück, Gattin und Tochter (Agnes) nicht zu Wiedenbrück eingebürgert, am 14./24. März 1622 gestorben, Grabplatte bis 1937 erhalten; vergl. Harsewinkel, Ordo ac series, S. 80 f. 100. — Wohl Bruder des Stiftsherrn Hermann Werner Christoph Rose (1581/1627), dessen Gattin Margareta Allerbeck, vom Meierhose zu Langenberg, gelegentlich der Heirat im Jahre 1600 ihren Brautshatz erhält und 1618 mit ihren 5 Kindern (Hermann, Gertrud, Eberhard, Anton, Anna Rose) zu Wiedenbrück eingebürgert wird; vergl. Harsewinkel, Ordo ac series clericorum, S. 40, dazu Johann Carl Bertram Stüve, Geschichte des Hochstifts Osnabrück II, Jena 1872, S. 683, auch Flaskamp, Bürgerlisten der Stadt Wiedenbrück I, S. 38 f.

¹⁰¹⁾ Tatsächlich hatten am 1. Januar 1624 bereits deren Nachfolger (seit 1622) gewirkt: Alhard Behle aus Osnabrück, nachher Pfarrer zu Wildeshausen, Johannes Richter aus Delbrück, vorher Vikar zu Affeln bei Arnsberg, 1626 Pfarrer zu St. Vit, 1630 zu Verl, seit 1641 zu Neuenkirchen bei Rietberg, dort am 13. Mai 1663 gestorben, beide verheiratet, doch weder Behles Gattin und Tochter Margareta noch Richters Gattin und 2 Töchter zu Wiedenbrück eingebürgert; vergl. Harsewinkel, Ordo ac series, S. 101 f. und S. 68. 101. 81 f. 114. 137, dazu Franz Flaskamp, Die Kirchenvisitation des Lucenius, Wiedenbrück 1952, S. 33. 43 f.

¹⁰²⁾ Lintel'er Bauerschafstschule erst seit Mitte des 18. Jahrhunderts bezugt.

5) Solches hätte er vergessen.

6) Es wären Messe gehalten von den Chorpaffen¹⁰³).

7) Sagt, er sey dazumahl wohl Gevatter¹⁰⁴) gewesen, hätte die Teutsche Sprache bey der Taufse wohlverstanden, wüßte aber von keinem Chrisam.

8. 9. 10. 11 et 12) Nescit.

13) Sie hätten Frauens gehabt; wüßte aber nicht, ob sie ehelich gewesen oder nicht¹⁰⁵).

2. **Henrich Biermann** aus der Vogtey Langenberg, Kirspels Wiedenbrück¹⁰⁶), seines Alters über 60 Jahr¹⁰⁷).

1) Der eine Herr Christoph Roese¹⁰⁸), der andere Herr Johann Osthues. Demselben sey dessen Sohn, auch „Herr Johann“ genannt, succedirt¹⁰⁹), welchem hinwieder einer gefolget mit Nahmen „Herr Alhart“¹¹⁰), so von den Jesuiten¹¹¹) vertrieben¹¹²).

2) Sub utraque.

¹⁰³) Offenbar „Messe“ im Sinne von „Hochamt“ (summum sacrum) verstanden, das von den Stiftsherren (Kanonikern) am Hochaltar (summum altare) auf dem Chor gehalten wurde.

¹⁰⁴) Taufpate, patrinus.

¹⁰⁵) Anm. 99 ff.

¹⁰⁶) Halberbe der Bauerschaft Röckinghausen, diese links der Ems, daher zur Vogtei Langenberg gehörig, vergl. Franz Glaskamp, Untersuchungen zur Geschichte des Kreises Wiedenbrück, Rietberg 1934, S. 9 f., in Duplats Katasterkarte „Röckinghausen“ (1790) unter e: Biermann, hörig nach Osna-brück.

¹⁰⁷) In der Kirchenvisitation von 1651 als katholisch ausgewiesen, begr. 29. September 1666 Wiedenbrück.

¹⁰⁸) Anm. 100.

¹⁰⁹) Anm. 99.

¹¹⁰) Anm. 101.

¹¹¹) Aber dieses kurzfristige Wirken der Jesuiten, am vereinten Widerspruch der Stiftsgeistlichkeit und des Stadtrats gescheitert, daher nicht zu einer „Residenz“ ausgewachsen, vergl. Harswinkler, Ordo ac series, S. 102. Als Zeugnis blieb der Kreuzaltar (von Gerhard Gröninger) mit den Standbildern der Ordenspioniere Ignatius von Loyola und Franciscus Xaverius in der Marienkirche.

¹¹²) Die bisherigen Stiftskapläne Alhard Gehle und Johannes Richter mußten weichen, als die Jesuiten 1626 deren Obliegenheiten übernahmen.

3) Der einer um den andern, darbey gesprochen: „Der wahre Leib pp.“, und bey dem Kelch: „Das Bluth unsers Herrn Jesu Christi bewahre euer Leib und Seele zum ewigen Leben!“

4) Solches sey ihm vergessen.

5) Ob und was bey Austheilung des Heyligen Abendmahls gesungen, wäre ihm entfallen. Sonsten hätte man unter andern gesungen: „Wo Gott, der Herr, nicht bey uns hält“¹¹³⁾. Alle Freytage hätten die Bürger in der Kleinen Kirchen¹¹⁴⁾ die Lutherischen Psalmen gesungen, daß ein Mensch sich darüber erfreuen müssen¹¹⁵⁾.

6) Von Seelmessen wisse er nicht zu sagen, seye aber der Meinung, daß Messen gehalten worden¹¹⁶⁾.

7) Nescit.

8) Er hätte in der Schule den Lutherischen Catechismus gelernet¹¹⁷⁾. Ob der aber geprediget¹¹⁸⁾, wisse er nicht.

9) Nescit.

10) Davon hätte man damahls nicht gewußt.

11 et 12) Negat.

13) Sagt, sie hätten Frauens gehabt.

¹¹³⁾ Von Justus Jonas; vergl. Nelle S. 59.

¹¹⁴⁾ Marienkirche, einstens Pfarrkirche der 1249 begonnenen Neustadt, seit 1327 nur mehr Kapelle der Altstädter Aegidienkirche, der „Großen Kirche“, mit Marien-, Annen- und Kreuzaltar entsprechender Vikarien, nur beiläufig gottesdienstlich genutzt, 1644 den von den Schweden vertriebenen Osnabrücker Observanten anvertraut, von ihnen sehr gepflegt.

¹¹⁵⁾ Gemeint wohl das altübliche „Salvesingen“, geleitet durch die Wiedenbrücker „Scholmeister“, wofür am 12. Februar 1479 Dietrich Tasche zwei Stücke Land vor der Langenbrückerpforte mit einem Jahresertrag von 3 Müdde Roggen vermacht hatte, an jedem Abend der Fastenzeit, im allgemeinen in der Aegidienkirche, nur am Samstag (ob später am Freitag, bleibe dahingestellt) in der Marienkirche; Staatsarchiv Münster, Depositum Stadt Wiedenbrück, Urkunde Nr. 78.

¹¹⁶⁾ Anm. 103.

¹¹⁷⁾ Kaum anders als in der Stadtschule zu Wiedenbrück.

¹¹⁸⁾ Gedanke: ob der Lutherische Text den kirchlichen Katechismuserklärungen zu Grunde gelegt sei.

3. Peter Dollmar, ungefehr 60 Jahr alt, Bürger in Wiedenbrück¹¹⁹⁾.

1) Der eine Herr Johann Osthues, der andere Christoph Roese; wären damahlen „Capellane“ genant¹²⁰⁾.

2) Damahlen¹²¹⁾ wären die Ostien und der Kelch consecrirt. Und, wan der Kelch ausgetrunken, hätte der Pastor denselben ohne besondere Consecration aus der Kannen wieder vollgossen¹²²⁾.

3) Hätten den Kelch mutuato ordine gereicht.

4) Man hätte gelesen, daß man bedenken sollte, was man empfinde, und, wie es mehr gelautet, welches er aber nicht mehr könnte erzehlen.

5) Wen der Pastor hätte wollen auf die Cantzel steigen, hätte man gesungen: „Wir gläuben etc.“¹²³⁾; sonst, wan der Pastor von der Cantzel gestiegen, einen Psalm nach der Fahrzeit¹²⁴⁾; bey der Communion aber gar nicht gesungen.

6) Affirmat, wisse aber von keiner Seelmesse.

7) Als er für Gevatter gestanden¹²⁵⁾, wäre auf Teutsch gefragt, auch die Worte „Ich tauffe dich im Nahmen Gottes pp.“; hernacher aber hätte der Pastor ezkliche lathenische Worthe gesprochen¹²⁶⁾. Reliquum nescit.

¹¹⁹⁾ Nach Wiedenbrücker Ratsprotokoll vom 10. Mai 1635 (Staatsarchiv Münster, Depositum Stadt Wiedenbrück F 7 vol. I) gelegentlich unter Hehlerei- oder sogar Diebstahlsverdacht verhaftet; begr. 16. Mai 1635 Wiedenbrück.

¹²⁰⁾ Anm. 98. Ursprünglich Bezeichnung der Geistlichen an der Hofkirche zu St.=Denis, wo die cappa sancti Martini als Reliquie verehrt wurde.

¹²¹⁾ Unterscheidung zum 1649 bereits üblichen Spülkelch mit nicht=consecrirtem Wein.

¹²²⁾ Etwas sonderbare Nachricht, wo eigentlich entweder das eine oder das andere zu erwarten wäre.

¹²³⁾ Lutherlied von 1525 „Wyr gleuben all' an eynen Gott“ = Wl. 35, S. 451 f.; vergl. Nelle S. 47.

¹²⁴⁾ Dem Kirchenjahr angepaßtes deutsches Liedgut.

¹²⁵⁾ Taufpate gewesen.

¹²⁶⁾ Der Herzebrocker Klosterchronist Matthias Becker, gest. 10. Januar 1711, begründet die Notwendigkeit der lateinischen Sprache beim Exorcismus (Teufelsaustreibung): Hic simplices homines audientes legentem

8) Die Knaben, so in die Schule¹²⁷⁾ gangen, hätten den Teutschen, zu Lemgo getruckten Catechismus¹²⁸⁾ gelernet.

9) Hätte davon sein Lebtag nicht gehört. Der Pastor aber hätte pflegen nach der Predigte zu sagen, daß der eine solle für den andern bitten.

10) Davon hätte er damahlen nicht gehört.

11 et 12) Negat.

13) Sagt, sie hätten Frauens gehabt.

4. Joachim Millies, seines Alters 56 Jahre, hat zwar, wie er sagt, nur 11 Jahr in Wiedenbrück gewohnet¹²⁹⁾, aber für 35 Jahr beym Glockengießer, Hans Meyer genandt¹³⁰⁾, für Knecht¹³¹⁾ gearbeitet.

1) Wie er alhie gearbeitet, wären alhie 2 alte Pastores gewesen, der eine „Herr Christoph Roese“, der ander „Herr Johann Osthues“ genandt.

2) Er hätte mit seinen Meister damahlen das Nachtmahl sub utraque empfangen.

exorcismum „Exorcito te, immunde spiritus, in nomine etc.“ torvo vultu baptizantem aspicientes dixerunt: „Quid dicit? Non habet is puer diabolum etc.“, was so verhütet würde.

¹²⁷⁾ Wiedenbrücker Stadtschule, übliche Trivialschule mit deutscher Grundschule (Germanisten) und lateinischer Oberstufe (Latinisten), von 2 Lehrern, Rektor und Konrektor, geführt, Rektor 1604/68 Johannes Höltscher.

¹²⁸⁾ Aber diesen Reformierten Katechismus von Melchior Unger (vergl. Anm. 42), 1612 in 1000 Exemplaren durch Joachim Koch in Lemgo nachgedruckt, vergl. Wilhelm Butterweck, Geschichte der Lippischen Landeskirche, Schötmar 1925, S. 147. 156; über die Koch'sche Druckerei, Nachfolgerin der für Hermann Hamelmann tätig gewesenen Neugründung des Stromberger Pfarrers-Johnes und Lemgoer Rektors Bernhard Copius (1559/66), vergl. Karl Meier-Lemgo, Geschichte der Stadt Lemgo, 1952, S. 134.

¹²⁹⁾ Flaskamp, Bürgerlisten der Stadt Wiedenbrück I, S. 45: im Herbst 1637 zu Wiedenbrück eingebürgert, noch 1651 ansässig, doch im Wiedenbrücker Totenbuch nicht ausgewiesen, also wohl anderorts gestorben und beerdigt.

¹³⁰⁾ Wurde 1593 eingebürgert, arbeitet u. a. 1600/14 für Anröchte, am 26. Mai / 5. Juni 1644 „der Glockengießers Frau von Wiedenbrück“ Taufpatin zu Rheda, bei Johannes Richter, Gütersloher Glockengießer: Heimat in Wort und Bild 1, 1927/30, S. 144 f., nicht erwähnt.

¹³¹⁾ Damals soviel wie Geselle, Gehülfe.

3) Wie er zum Nachtmahl gangen, wären eben wenig Leuthe gewesen und hätte dasmahl sein Beichtvater Herr Johann ihme sowohl die Ostien als auch den Kelch gereicht. Sonsten hätte er mehrentheils außer Landes¹³²⁾ sein Handwerk verfolgt. Und währe darbey gesprochen, wan die Ostie gereicht: „Das wahre Leib pp.“; beym Kelch aber: „Das Bluth Jesu Christi bewahre pp.“

4) Die Vermahnung sey dazumahl, wie annoch bey Lutherischen gebräuchlich¹³³⁾, geschehen und darnach gelesen: „Unser Herr Jesus Christus, in der Nacht pp.“¹³⁴⁾.

5) Bey der Communion, welche allemahl für der Predigt gehalten¹³⁵⁾, wäre nicht gesungen. Sonsten hätte man vor und nach der Predigte Lutherische Psalmen¹³⁶⁾ gesungen.

6) Affirmat, wisse aber von keiner Seelmesse.

7) Wäre bey der Tauffe nicht gewest.

8 et 9) Nescit.

10) Hätte davon sein Tage nicht gehört.

11) Das wäre ihm aus dem Sinn kommen.

12) Das sey ihm nicht gelehret.

13) Sie hätten Frauen und Kinder gehabt. Ob sie aber gehliget, wüste er nicht.

5. *Agidius Uhrmeister*¹³⁷⁾, seines Alters 65 Jahr.

1) Er könnte eben das Jahr nicht wissen. Sonsten wären alhie die ältesten seines Gedenkens Herr Christoph Roese und Herr Johann Osthues, welche dazumahlen seine Beichtväter gewesen.

2) Sub utraque.

3) Der eine hätte die Hostien, der ander den Kelch gereicht; darbey gesprochen: „Das Leib Jesu Christi pp.“, beym Kelch aber: „Das Bluth Jesu Christi bewahre pp.“

¹³²⁾ Außerhalb des Amtes Reckenberg, des Hochstifts Osnabrück.

¹³³⁾ Anm. 81.

¹³⁴⁾ 1. Kor. 11, 23—29.

¹³⁵⁾ Ganz unglaubwürdig, weil außer aller Ordnung.

¹³⁶⁾ Gemeint jedenfalls: deutsche Kirchenlieder, wie es beim einfachen sacrum nicht anders sein konnte.

¹³⁷⁾ Begr. 28. Dezember 1656 Wiedenbrück: civis, faber ferrarius.

4) Es wäre eine feine Teutsche Vermahnung gewesen.

5) Für der Predigt den Teutschen Glauben¹³⁸⁾. Sonsten hätte man nach der Fahrzeit Lutherische Psalmen¹³⁹⁾, bey der Communion aber garnicht gesungen.

6) Affirmat, und wäre die elevatio geschehen und eine große Schelle darbey geleutet¹⁴⁰⁾.

7) Auf Teutsch, also daß er's wohl verstehen können. Doch wäre wohl zuweilen ein latheinish Wort mit untergelauffen¹⁴¹⁾, auch der Chrisam darbey gebrauchet.

8) Er hätte den Lutherischen Cathechismus¹⁴²⁾ gelernet.

9) Negat.

10) Wisse nichts davon.

11 et 12) Negat.

13) Hätten Frauens und Kinder gehabt. Ob sie aber ehelich gewesen, wüßte er nicht.

6. Johann Uhrmeister, seines Alters über 70 Jahre¹⁴³⁾.

1) Herr Christoph Roese und Herr Johann Osthues.

2) Sub utraque.

3) Nachdem einer die Predigtwochen gehabt, wäre es umgangen. Darbey gesprochen: „Das Leib Jesu Christi etc.“, beym Kelch aber: „Das Bluth Jesu Christi bewahre pp.“

4) Sie wären vermahnet, wie sie sich zum Nachmahl schicken sollten.

5) Für der Predigte wäre der „Glaube“¹⁴⁴⁾ gesungen. Sonsten hätte man die alten Teutschen Psalme gesungen, wie die Zeit vom Jahre gewesen¹⁴⁵⁾, bey der Communion aber nicht gesungen.

¹³⁸⁾ Anm. 123.

¹³⁹⁾ Anm. 124.

¹⁴⁰⁾ Zeugnis für katholisches sacrum.

¹⁴¹⁾ Anm. 126.

¹⁴²⁾ Anm. 33.

¹⁴³⁾ Gest. (oder begr.) 29. Oktober 1650 Wiedenbrück.

¹⁴⁴⁾ Anm. 123.

¹⁴⁵⁾ Anm. 124.

6) Der Pastor, so die Predigte gehabt, hätte die halbe Messe vor, die halbe nach der Predigte verrichtet. Da hätten sich aber die Bürger sonderlich nicht an gekehret¹⁴⁶⁾. Die elevatio wäre auch geschehen, wisse aber von keiner Seelmesse.

7) Auf Teutsch; reliquum affirmat.

8) Er hätte den Teutschen Catechismus gelernet, wisse aber nicht eigentlich, ob es der Lutherische gewesen oder nicht¹⁴⁷⁾.

9. 10. 11 et 12) Negat.

13) Sie hätten Mägde¹⁴⁸⁾ gehabt. Er wisse aber nicht, ob dieselbe ihre Ehefrauen gewesen oder nicht.

7. Berend Lessers, seines Alters ungefehr 60 Jahr¹⁴⁹⁾.

1) Herr Johann Osthues und Herr Christoph Roese.

2) Sub utraque.

3) Dem die Woche gewest, der hätte die Ostie, der andere den Kelch gereicht; bey der Ostien geredet: „Das Leib Jesu Christi etc.“, bey dem Kelch aber: „Das Bluth Jesu Christi bewahre eure Seel zum ewigen Leben!“

4) Die Vermahnung nebenst den Worthen der Einsetzung wären verlesen.

5) Beym Nachtmahl wäre nicht gesungen. Sonsten hätte man Teutsche Psalmen, als „O Herr Gott, dein göttlich Worth¹⁵⁰⁾; Vater unser im Himmelreich¹⁵¹⁾; Der Glaube“¹⁵²⁾ und andere mehr gesungen.

6) Affirmat.

¹⁴⁶⁾ Kann wohl nur heißen sollen: jeder kam und ging nach Belieben.

¹⁴⁷⁾ Anm. 26.

¹⁴⁸⁾ So auch in den Wiedenbrücker Bürgerlisten (Mägde, famulae, domesticae), je mehr die Gegenreformation sich durchsetzte.

¹⁴⁹⁾ Lohr (Lohgerber) von Beruf, begr. 10. Februar 1657 Wiedenbrück, nach Urteil des Reckenberger Bografen Assuerus Eggert (unten Anhang 3) ein „Anmünder“.

¹⁵⁰⁾ Anm. 86.

¹⁵¹⁾ Lutherlied 1537 = Wl. 35, S. 463/47; vergl. Nelle S. 47.

¹⁵²⁾ Anm. 123.

7) Auf Teutsch. Die Kinder wären nach der Tauffe für das Altar getragen; wisse aber nicht, ob der Chrisamoel darbey gebraucht.

8) In der Schule hätten sie sowohl den Lutherischen als Catholischen¹⁵³) gehabt.

9) Wan die Chorpaffen¹⁵⁴) wie dan die Jungen¹⁵⁵) hätten gesungen „Sancta Maria, sancta Catharina, sancte Jacobe pp., ora pro nobis“¹⁵⁶), so hätten theils Leuthe zuweilen mitgesungen.

10) Davon hätte man damahlen nicht gehört; das wäre auffkommen bey letzter beyder Herren Regierung¹⁵⁷).

11 et 12) Nescit.

13) Sie hätten beyderseits Frauens gehabt, mit denselben Kinder gezeuget. Ob sie aber geehliget, wisse er nicht. Deren Kinder aber wären annoch alhie in Amptern und Bilden¹⁵⁸).

8. Magnus Schwichtenhöffel, zwischen 60 und 70 Jahren, ein 47jähriger Bürger in Wiedenbrück, bürtig aus Telgte¹⁵⁹).

1) Christoph Roese und Herr Johann Osthues.

2) Sub utraque.

¹⁵³) Anm. 44.

¹⁵⁴) Stiftsherren.

¹⁵⁵) Schulknaben; vergl. Anm. 115.

¹⁵⁶) Allerheiligen-Litanei beim Vespergesang auf dem abgitterten Chor.

¹⁵⁷) In der Gegenreformation der Fürstbischöfe Eitel Friedrich von Hohenzollern-Sigmaringen (1623/25) und Franz Wilhelm von Wartenberg (1625/61).

¹⁵⁸) Handwerker-Innungen, zugleich kirchliche Bruderschaften, mit ihren Schutzheiligen-Fahnen bis auf den heutigen Tag erhalten und bei besonderen Anlässen (Fronleichnamsprozession, Beerdigung von Mitgliedern usw.) hervortretend: Krameramt = Tuch- und Leinenhändler, Kolonialwarenhändler und Gastwirte angeschlossen, und Schneideramt: Johannes der Täufer (nach Matth. 3, 4); Schlosser- und Schmiedeamt: Petrus (nach Matth. 16, 19); Schreiner-, Tischler-, Zimmerleuteamt: Joseph (nach Matth. 13, 55); Schuhmacher-, Sattler-, Lohgerber-, Metzgeramt: Crispin und Crispinian (Legende); Bäckeramt: Maria (Hausfrau).

¹⁵⁹) Flaskamp, Bürgerlisten der Stadt Wiedenbrück I, S. 34: im Jahre 1606 zu Wiedenbrück eingebürgert, 1651 noch ansässig, doch im Wiedenbrücker Totenbuch nicht ausgewiesen. Familie in den Telgter Bürgerlisten 1550/1618, herausg. von Joseph Prinz, Telgte 1938, nicht bezeugt.

3) Der einer diese, der ander die andere Woche. Bey der Ostien gesprochen: „Das wahre Leib etc.“; beym Kelch: „Das Bluth Jesu Christi.“

4) Die Vermahnung wäre geschehen, darnach die Worte der Einsetzung¹⁶⁰⁾ gelesen.

5) Den „Glauben“¹⁶¹⁾ hätte man gesungen und sonst andere Lutherische Psalmen¹⁶²⁾; bey der Communion aber wäre nicht gesungen.

6) Affirmat, und wäre die elevatio auch darbey geschehen.

7) Auf Teutsch; reliquum nescit.

8) Sagt, er hätte alhier nicht in die Schule gangen; wisse nicht, was in der Schule für ein Cathedismus gelehret. Es wäre aber damahlen keine Catholische Schule gewesen¹⁶³⁾.

9. 10. 11 et 12) Negat.

13) Sie hätten Concubinen gehabt und darmit Kinder gezeuget.

9. J o b s t L e n z e l, Kirchspels Langenbergs, Bauerschaft Lippentrup, seines Alters bey 60 Jahr¹⁶⁴⁾.

1) Der 1te geheissen Herr Johann Osthues, der 2te Herr Christoph Roese.

2) Sub utraque.

3) Die Ostien hätte derselbe gereicht, der die Woche¹⁶⁵⁾ gehabt. Bey Reichung der Ostien wäre geredet: „Das Leib Jesu Christi etc.“, beym Kelch: „Das Bluth Jesu Christi bewahre pp.“

¹⁶⁰⁾ Anm. 134.

¹⁶¹⁾ Anm. 123.

¹⁶²⁾ Anm. 26. 124.

¹⁶³⁾ Gemeint: keine kirchlicherseits eingerichtete Volksschule, wie sie erst im Zuge der Gegenreformation kirchspielsweise entstand; vergl. Franz Flas-kamp, Die Anfänge des Volksschulwesens im Bistum Osnabrück, Wiedenbrück 1940, dazu ders., Das Lehrerbuch der Kirchengemeinde St. Vit, Rietberg 1947.

¹⁶⁴⁾ Seit 1609 Wiedenbrücker Bürger, der aber inzwischen den Wiemann-schen Erbkotten in der Langenberger Bauerschaft Lippentrup angetreten hatte, im Langenberger Seelenstandsbericht von 1652 als kirchlich zurückhaltend bezeichnet, begr. 13. Januar 1659 zu Wiedenbrück.

¹⁶⁵⁾ Sonntagsmesse mit Predigt.

4) Die Vermahnung wäre geschehen, wüßte aber nicht mehr, wie die Worthe gelautet.

5) Er wisse davon nicht mehr zu sagen.

o) Affirmat; die elevatio wäre auch darbey geschehen.

7 et 8) Nescit.

9. 10. 11 et 12) Negat.

13) Sie hätten Concubinen gehabt, mit denselben gleich Eheleuten Kinder gezeuget.

10. Hermann Hilt haus, Bauerschaft Lintern, Kirchspels Wiedenbrück, ungefehr seines Alters 52 Jahr¹⁶⁶).

1) Christoph Roese und Herr Johann Osthues.

2) Sub utraque.

3) In den Vierhochzeiten¹⁶⁷) hätte der eine die Ostien, der ander den Kelch gereichet; und bey den Ostien gesprochen: „Das Leib Jesu Christi pp.“, beym Kelch: „Das Bluth Jesu Christi bewahre deine Seele zum ewigen Leben!“

4) Man hätte gelesen, wie man sich zum Abendmahl schicken und bereiten solte.

5) Bey der Communion wäre nicht gesungen. Für der Predigt hätte man den „Glauben“¹⁶⁸) und sonsten andere Teutsche Psalmen, so sich uff das Evangelium gereimet¹⁶⁹), gesungen.

6) Affirmat.

7) Auf Teutsch.

8) Für der Reformation¹⁷⁰) hätten die Kinder den Lutherschen Cathedismus gelernet.

¹⁶⁶) Meier der Bauerschaft Lintel, in Duplats Katasterkarte „Lintel“ (1790) unter a: Hiltthorst; begr. 25. November 1661 zu Wiedenbrück.

¹⁶⁷) Die 4 Hochfeste des Kirchenjahres: Weihnachten, Ostern, Pfingsten, Mariae Himmelfahrt, zugleich wesentlichste Kommunionstage, erst seit dem Tridentinum allmählich durch Fronleichnam überflügelt.

¹⁶⁸) Anm. 123.

¹⁶⁹) Anm. 124.

¹⁷⁰) Gemeint: Gegenreformation, katholischerseits schon damals „Reformation“ genannt; Taufbuch I Wiedenbrück zum 9. Februar 1625: „Ist gewesen das erste Kindt, so getaufet worden post reformationem“, d. h. nach der Kirchenvisitation vom 6. Februar 1625. Vergl. Wilhelm Maurenbrecher,

9) Wisse davon nichts zu sagen.

10. 11 et 12) Negat.

13) Sie hätten Weiber gehabt. Ob aber dieselbe ehelich gewesen oder nicht, wisse er nicht.

11. Conrad Momperegen, der alte Meyer zu Schlessbrüggen¹⁷¹⁾, seines Alters über 60 Jahr¹⁷²⁾.

1) Wisse die Pastores in specie nicht zu nennen; vermeinte, daß damahlen Herr Alhart Gehle Capelan gewesen¹⁷³⁾.

2) Man hätte allemahl sub utraque communiciret.

3) Der eine Pastor hätte die Ostien gereicht, der andere den Kelch; und wären die Ceremonien bey Reichung der Ostien und auch des Kelches gebraucht, wie annoch bey den Evangelischen gebräuchlich¹⁷⁴⁾.

4) Wisse von keiner besonderen öffentlichen Vermahnung, außerhalb, was bey der Beicht vorgangen¹⁷⁵⁾.

5) Ob bey der Communion gesungen, könne er sich nicht erinnern. Sonsten hätte man allemahl, sowohl vor als nach der Predigt, Lutherische Psalmen¹⁷⁶⁾ gesungen.

6) Es wären wohl Messen gehalten; was aber darbey für Ceremonien gebraucht, darauff hätte er keine Acht gegeben.

Geschichte der katholischen Reformation, Nördlingen 1880; Hubert Jedin, Katholische Reformation oder Gegenreformation? Ein Versuch zur Klärung der Begriffe, Luzern 1946.

¹⁷¹⁾ Marienfelder Hof in der Bauerschaft Lintel; vergl. Franz Darpe, Codex traditionum Westfalicarum V, Münster 1900, S. 211. 215 usw.: Schlettbrüggen, Schleddebrück.

¹⁷²⁾ Konrad Nummerow vom Hofe des Kirchdorfes Isselhorst, der um 1620 die Erbtöchter des Marienfelder Meiers Gert von Langert auf Schleddebrück geheiratet hatte, von Haus aus lutherisch, am 26. April 1644 unter Druck „bekehrt“, aber nach Friedensschluß und darin erklärter Religionsfreiheit doch lutherisch geblieben, begr. 9. September 1668 zu Wiedenbrück.

¹⁷³⁾ Anm. 98. 120, besonders 101.

¹⁷⁴⁾ Anm. 81.

¹⁷⁵⁾ Hat offenbar mehr protestantischen Kirchenbrauch im Auge, den er anderorts kennengelernt, als die in den sonstigen Auskünften wiederholt bezugte persönliche Beichte.

¹⁷⁶⁾ Anm. 124.

7) Die Tauffe wäre damahls anders dan ansezo und mehrentheils auf Teutsch verrichtet.

8) Nescit.

9. 10. 11 et 12) Negat.

13) Er getraue nicht, daß sie Eheweiber gehabt¹⁷⁷⁾.

12. Christoph Wippermann, seines Alters bey 80 Jahr¹⁷⁸⁾.

1) Als die beyden alten Pastores, Herr Johann Osthues und Herr Christoph Roese, gestorben, wären 2 succediret, einer „Herr Alhard“, der andere „Herr Johann Richter“ genandt¹⁷⁹⁾. Könne sich aber wegen der Zeit nicht eigentlich erinnern.

2) Die Communion wäre zu dero Zeit nicht anders als sub utraque administriret, bis die Jesuiten gekommen¹⁸⁰⁾.

3) Die Pastores hätten sich nach der Wochen gerichtet. Die Kemplerers¹⁸¹⁾ hätten alsdan Wein in den Kelch gegossen¹⁸²⁾ und wären bey Reichung des Kelchs diese Worthen gesprochen: „Das Bluth Jesu Christi etc.“

4) Mit dem allerersten, als Herr Roese noch gelebt, hätte man allemahl eine Vermahnung gelesen. Aber solches wäre hernacher in Abgang gekommen.

5) Bey der Communion wäre nicht gesungen. Sonsten hätte man allemahl den „Glauben¹⁸³⁾“; O Vater unser, gnädiger

¹⁷⁷⁾ Zweifel hinsichtlich der gefragten kirchlichen Trauung.

¹⁷⁸⁾ Aus der namhaften Lemgoer Familie (vergl. Hermann Hamelmanns Geschichtliche Werke I 3, herausg. von Klemens Löffler, Münster 1908, S. 248 f.); im Jahre 1596 zu Wiedenbrück eingebürgert, wie Konrad Nummerow am 26. April 1644 „bekehrt“, begr. 29. Mai 1658 zu Wiedenbrück; zur Genealogie vergl. Friedrich Gerlach, Der Archidiaconat Lemgo, Münster 1932, S. 348.

¹⁷⁹⁾ Anm. 101.

¹⁸⁰⁾ Anm. 111 f., gemeint schlechthin die Gegenreformation.

¹⁸¹⁾ Templierer, Provisoren, Kirchmeister, Kirchenälteste, gewählte Kirchrentmeister.

¹⁸²⁾ Anm. 122.

¹⁸³⁾ Anm. 123.

Gott¹⁸⁴); Allein Gott in der Höhe sey Ehr¹⁸⁵) und insonderheit des Freytages in der Liebenfrauenkirchen viele Lutherische Psalmen gesungen¹⁸⁶).

6) Affirmat.

7) Er könne es nicht eigentlich wissen, glaubt aber, daß seeliger Christopher Roese die Tauffe auff Teutsch mehrenteils verrichtet. Reliquum affirmat. Er hätte aber darbey erlebt, daß Christopher Osterbrock¹⁸⁷), wie derselbe einmahl für Gevatter standen und gesehen, daß der Pastor den Kinde Salz in den Mund geworffen, gesagt: „Herr, das bedörfft Ihr nicht; wen das Kind Euch und mich gleichen will, soll es das Sauffen ohne das wohl lernen“¹⁸⁸).

8) Er wisse davon nichts Gewisses. Er hätte seinem Sohn den catechismum Canisii¹⁸⁹) gekauffet. Wer sonst einen andern catechismum gehabt, der wäre auch in der Schule geduldet worden¹⁹⁰).

9) Er wüßte das nicht, hätte dieselbe sein Lebetage nicht angebethen noch angeruffen.

10. 11 et 12) Negat.

13) Sie hätten ihre Frauen gehabt; könne aber nicht wissen, ob sie ehelich gewesen oder nicht.

¹⁸⁴) Bei Nelle nicht ausgewiesen.

¹⁸⁵) Erstmals in Joachim Schlüters Niederdeutschem Gesangbuch, 1525 zu Rostock, 1539 hochdeutsch zu Leipzig erschienen; vergl. Nelle S. 69 ff.

¹⁸⁶) Anm. 115.

¹⁸⁷) Bürgermeister Christoph Eusterbrock, gest. 22. Januar und begr. 25. Januar 1670 zu Wiedenbrück.

¹⁸⁸) Durchaus glaubwürdiges Zeugnis damaliger Unkultur, hier allerdings ein drastischer Beweis für Anwendung katholischer Zeremonien.

¹⁸⁹) Anm. 44.

¹⁹⁰) Anm. 46.

Folgen die Depositiones testium wegen des Kirchenwesens
zu Langenberg.

1. J o h a n n B r ü n i n g zum Langenberg¹⁹¹⁾ seines Alters
ungefähr 46 Jahr¹⁹²⁾, deponirte:

1) Johann Osthues, des alten pastoris zu Wiedenbrück
Sohn¹⁹³⁾.

2) Sub utraque.

3) Er hätte fürerst die Ostien, hernacher den Kelch gereichet;
dabey gesprochen: „Das Leib Christi etc.“, beym Kelch aber:
„Das Bluth Jesu Christi bewahre pp.“

4) Wegen der Vermahnung wisse er sich nicht zu erinnern.
Sonsten hätte er allemahl die Worthen der Einsetzung „Unser
Herr Jesus Christus etc.“ gelesen¹⁹⁴⁾.

5) Man hätte gesungen bey der Communion „Jesus Christus,
unser Heiland“¹⁹⁵⁾ und sonst andere mehr Lutherische Psalmen,
welche mit dem evangelio übereingekommen¹⁹⁶⁾.

¹⁹¹⁾ Halberbe der Bauerschaft Lippentrup, in Duplats Katasterkarte
„Lippentrup“ (1790) unter d: Brüning.

¹⁹²⁾ In den Langenberger Seelenstandslisten von 1651/52 als abseits
ausgewiesen; Langenberger Totenbuch: „Anno 1661. 29. 9bris sepultus
est hic Johan villicus Bruningk, acatholicus.“

¹⁹³⁾ Anm. 99. Tatsächlich damals bereits (seit 1622) Johannes Moselage
aus Hoetmar, woher auch dessen Gattin stammte, vorher Pfarrer zu Rhede
bei Aschendorf, gest. 1635; vergl. Harsewinkel, Ordo ac series, S. 118. —
Familie gewiß vom Erbe Moselage zu Batenhorst, später zwischen Söhnen
Konrad und Gerhard geteilt, daher fortan Halberben Meierford und Meier-
gerd. Schon Großvater Hermann Moselage d. ä. Pfarrer zu Hoetmar und
seit 1560 auch Stifths Herr zu Wiedenbrück gewesen, gest. 1598, Vater
Hermann Moselage d. i. nur Pfarrer zu Hoetmar; vergl. Wilhelm Eberhard
Schwarz, Die Akten der Visitation des Bistums Münster aus der Zeit
Johannes von Hoya, Münster 1913, S. 128, auch Diözesanarchiv Münster,
Protocolla senatus ecclesiastici, Bll. 224 b / 225 a, dazu Harsewinkel,
Ordo ac series, S. 34 f.

¹⁹⁴⁾ Anm. 134.

¹⁹⁵⁾ Anm. 82.

¹⁹⁶⁾ Anm. 124.

6) Der Pastor hätte die Messe gethan nach der Predigt¹⁹⁷).
Alsdann aber wären die Leuthe aus der Kirche gegangen und
dieselbe nicht abwarten wollen¹⁹⁸).

7) Nescit.

8) Er wäre in die Schule gangen¹⁹⁹) und hätten damahlen die
Schüler keinen andern dan den Lutherischen Catechismus
gelernt.

9. 10. 11 et 12) Negat.

13) Der Pastor hätte eine Matressen gehalten²⁰⁰).

2. J o h a n n H e l w e g aus der Baurtschaft Selhorst²⁰¹),
seines Alters bey die 80 Jahr²⁰²).

1) Johann Osthues.

2) Sub utraque. Wie aber die Zeit verändert²⁰³), wäre solches
auch verändert.

3) Er hätte fürerst die Ostien, hernacher den Kelch gereicht;
darbey gesprochen: „Das Leib Jesu Christi bewahre deine Seele
etc.“, item beym Kelche: „Das Bluth Jesu Christi pp.“

4) Wisse von der Vermahnung eigentlich nicht, nur, daß
gesungen: „Unser Herr Jesus Christus pp.“²⁰⁴)

5) Bey der Communion hätte man gesungen: „Jesus Christus,
unser Heyland“²⁰⁵). Sonst hätte man die Psalme, so sich auf das
Evangelium geschicket²⁰⁶), gesungen.

¹⁹⁷) Kaum anders als sonstwo: zwischen Vormesse und Opferung.

¹⁹⁸) Vergl. Anm. 146.

¹⁹⁹) Doch wohl beim Küster zu Langenberg.

²⁰⁰) Am 18. März 1629 „Haxthusen Matresse“, d. h. die Geliebte des
seit 1626 verwitweten Elmerhaus von Haxthausen auf Aufsel zu Batenhorst,
Patin zu Wiedenbrück; am 20. Januar 1630 wird deren Sohn Konrad
Heinrich zu Wiedenbrück getauft.

²⁰¹) Vollerbe der Bauerenschaft Selhorst, in Duplats Katasterkarte „Selhorst“
(1790) unter a: Große-Helweg; nach Lage am Wiedenbrück-Lippstädter
Helweg benannt.

²⁰²) Begr. 26. November 1659 Langenberg.

²⁰³) Anm. 17; gemeint: durch die Gegenreformation.

²⁰⁴) Anm. 134.

²⁰⁵) Anm. 82.

²⁰⁶) Anm. 124.

- 6) Affirmat; die elevatio wäre auch darbey geschehen.
- 7) Auff Teutsch; vom Übrigen wisse er nicht.
- 8) Man hätte damahls lauter Lutherische Bücher²⁰⁷⁾ gelernet.
9. 10. 11 et 12) Negat.
- 13) Hätte eine Concubine gehalten.

3. Everd Hallerbeck zum Langenberge²⁰⁸⁾, seines Alters 73 Jahre²⁰⁹⁾.

- 1) Herr Johann Osthues.
- 2) Sub utraque.

3) Bey den Ostien gesprochen: „Das Leib Jesu Christi pp.“, bey dem Kelch: „Das Bluth Jesu Christi pp.“

4) Der Pastor hätte die Worthen der Einsetzung²¹⁰⁾, die Ver-mahnung aber vorher gelesen.

5) Bey der Communion hätte man gesungen: „Jesus Christus, unser Heyland“²¹¹⁾, auch sonst „Was Lob sollen wir dir etc.“²¹²⁾; Was kan uns kommen an für Noth?“²¹³⁾ und andere Lutherische Psalme. Und, wan viel Volckes zum Nachtmahl gengen, wäre zuletzt gesungen: „O Gott, wir danken deiner Güthe etc.“²¹⁴⁾

6) Affirmat.

7) Auf Teutsch; reliquum affirmat.

8) Die Kinder hätten den Lutherischen Catechismum gelernet.

9) Negat, sondern hätten die Litaney gesungen, wie dieselbe in den Lutherischen Psalmbüchern²¹⁵⁾ zu finden.

²⁰⁷⁾ Anm. 26.

²⁰⁸⁾ Erbkotten der Bauerschaft Selhorst, in Duplats Katasterkarte „Selhorst“ (1790) unter o: Hollenbeck.

²⁰⁹⁾ Begr. 16. April 1660 Langenberg.

²¹⁰⁾ Anm. 134.

²¹¹⁾ Anm. 82.

²¹²⁾ Von Justus Gesenius nach älterem „Was Lob sollen wir dir, o Vater, singen?“ verfaßt; vergl. Eduard Koch, Geschichte des Kirchenlieds und Kirchengesangs III, Stuttgart 1867, S. 237.

²¹³⁾ Von Andreas Knöpfen (Cnophius); vergl. Koch I, 3. Aufl., 1870, S. 439.

²¹⁴⁾ Nicht bei Koch und Nelle ausgewiesen.

²¹⁵⁾ Anm. 26.

10. 11 et 12) Negat.

13) Hätte eine Concubine gehabt.

4. T ö n n i e s S c h ü r m a n n zu Langenberg²¹⁶), seines Alters über 50 Jahr²¹⁷).

1) Herr Johann Moselagh²¹⁸).

2) Sub utraque specie administrirt, bis der Graff von Hohenzollern²¹⁹) reformirt.

3) Der Pastor hätte ante reformationem, bey Herzog Philips Zeiten²²⁰), bey Reichung der Ostien gesprochen: „Das Leib Jesu Christi bewahre pp.“, bey dem Kelch: „Das Bluth Jesu Christi pp.“

4) Die Einsetzung wäre gelesen.

5) Bey der Communion hätte man gesungen „Jesus Christus, unser Heyland“²²¹) und sonst andere Psalm, als „Nun lob', mein' Seel', den Herren²²²); Mein' Seel', o Herr, muß loben dich²²³); Allein Gott in der Höhe sey Ehr“²²⁴), so sich auff die Festtage geschicket²²⁵).

6) Affirmat.

7) Das meiste wäre Teutsch gewesen; reliquum nescit.

8) Ante reformationem²²⁶) hätte man den Teutschen Cathe-

²¹⁶) Erbfotten der Bauerschaft Ostlangenberg, in Duplats Katasterkarte „Ostlangenberg“ (1790) unter t: Tonnies zur Schüren. Eberhard Schürmann aus Langenberg, 1566 zu Marburg immatrikuliert, wurde am 8. November 1567 lutherischer Schloßkaplan zu Nietberg.

²¹⁷) Begr. 8. Juli 1678 Langenberg.

²¹⁸) Anm. 193.

²¹⁹) Gemeint: Kirchenvistation des Lucenius.

²²⁰) Protestantischer Fürstbischof Philipp Sigismund von Braunschweig-Wolfenbüttel (1591/1623).

²²¹) Anm. 82.

²²²) Von Johannes Gramann; vergl. Nelle S. 59.

²²³) Nicht bei Koch und Nelle ausgewiesen.

²²⁴) Anm. 185.

²²⁵) Anm. 124.

²²⁶) Anm. 170.

chismus, welcher zu Lemgo²²⁷⁾ und Dortmund²²⁸⁾ gedruckt²²⁹⁾, gelernet.

9. 10. 11 et 12) Negat.

13) Der Pastor hätte eine Frauen gehabt, damit Kinder gezeuget. Ob sie aber geehliget oder nicht, wäre außer seinem Wissen.

5. Johann Cappel von Langenberg²³⁰⁾, 47 Jahre alt²³¹⁾.

1) Der erste Pastor, den er daselbst gekannt, hätte Herr Johan Osthues geheissen²³²⁾; demselben wieder succedirt Herr Moselach²³³⁾.

2) Fürerst hätten sie das Nachtmahl sub utraque specie empfangen. Als aber der Cardinal Graff von Hohenzollern zur Regierung gekommen, wäre solches abgeschaffet²³⁴⁾.

3) Bey der Ostien hätte der Pastor gesprochen: „Das Leib Jesu Christi bewahre etc.“, und dann beym Kelch: „Das Bluth Jesu Christi pp.“

²²⁷⁾ Anm. 128.

²²⁸⁾ Enchiridion. De Klene Catechismus edder Christlike Tucht vor de gemenen Parheren, Predigers unde Huzväter Doctor Martini Luthers, 48 Bl. in 12^o, im Jahre 1584 bei Albert Sartorius und Arndt Westhoff zu Dortmund gedruckt; vergl. Klemens Löffler, Der Dortmunder Buchdruck des 16. Jahrhunderts = Beiträge zur Geschichte Dortmunds und der Grafenschaft Mark 13, 1905, S. 68 (Nr. 56).

²²⁹⁾ Sollte das wirklich die eigene Wissenschaft eines solchen einfachen Menschen sein? Ganz ausgeschlossen freilich ist das nicht, da sonderliches Interesse oft genug geistige Paradoxa gezeitigt hat.

²³⁰⁾ Halberbe der Bauerschaft Ostlangenberg, in Duplats Katasterkarte „Ostlangenberg“ (1790) unter h: Cappeln; zum Ursprung des Namens von der Wiedenbrücker „Kapelle“ (Pfarrkirche) vergl. Osnabrücker Urkundenbuch II 429 (1243) und III 237 (1260) und IV 673 (1234/35).

²³¹⁾ Im Langenberger Totenbuche nicht ausgewiesen, also wohl anderswo gestorben und beerdigt, spätestens 1654/55, da die Witwe am 7. November 1655 neue Ehe eingeht.

²³²⁾ Anm. 99.

²³³⁾ Anm. 193.

²³⁴⁾ Anm. 219.

4) Er hätte fürerst den Leuthen die Vermahnung wacker²³⁵) vorgelesen und darnach das Nachtmahl gereicht.

5) Bey der Communion hätten sie gesungen: „Jesus Christus, unser Heyland“²³⁶), sonsten auch andere Gesänge, so in den Lutherischen Büchern befindlich, als: „Nun lobe meine Seele den Herrn“²³⁷); Mein’ Seel’, o Herr, muß loben dich²³⁸); Es ist das Heyl uns kommen, Herr²³⁹); Nun freut euch, lieben Christen“ pp.²⁴⁰)

6) Nach der Predigt hätte der Pastor zuweilen Messe gehalten. Die Leuthe aber wären alsdann nacher Hauß gangen²⁴¹).

7) Nescit.

8) Den Lutherischen Catechismus hätten die Kinder in der Schule gelernet.

9) Ante reformationem²⁴²) sey solches nicht geschehen.

10. 11 et 12) Negat.

13) Er hätte eine Frau gehabt; aber, ob dieselbe geehliget oder nicht, wisse er nicht.

Als nun vorhergesetzte Gezeugen vor mir notario und zweyen Gezeugen, benendtlich Herr Johann Wilken, Vogts zum Langenberg²⁴³), und Herr Hans Hermann Brandts, Vogts zu Gütersloh²⁴⁴), welche hierzu absonderlich beruffen und erbethen, solches alles also richtig ausgesagt und darbey beständig verblieben, habe ich die Gezeugen, solcher alles im guthen Gedächtniß zu behalten, erinnert und erbethen. Geschehen seyn obige Dinge im Jahr Christi, Indiktion, Kayserlicher Majestät Regierung, Monath, Tag, Zeit, Stund und Orth, wie obstehet²⁴⁵).

²³⁵) Würdevoll, in angemessener, schicklicher Weise.

²³⁶) Anm. 82.

²⁴⁰) Anm. 84.

²³⁷) Anm. 222.

²⁴¹) Anm. 198.

²³⁸) Anm. 223.

²⁴²) Anm. 170.

²³⁹) Anm. 83.

²⁴³) Protestantischer Vogt Johannes Wilken, 1647 mit dem Rentmeister Jodocus Norzel gekommen, 1650 durch Leonhard Gelhuet abgelöst.

²⁴⁴) Protestantischer Vogt Hans Hermann Brandt, 1650 durch Balthasar Schürmann ersetzt.

²⁴⁵) Die Abschrift hat vermutlich die üblich=formelhafte Datierung gekürzt.

Nachdem nun ich, Johannes Lonicerus, Imperiali Autoritate publicus et in Aula Juliacensi approbatus Notarius²⁴⁶), bey obgedachter Requisition et Examination nebenst den Gezeugen persönlich selbst zugegen gewesen, solch Examen mit Fleiß verrichtet, der Gezeugen Aussage fideliter notiret, hierum so habe ich gegenwärtiges Instrumentum hierüber begriffen, in diese offene Form gebracht, dasselbige mit leiblichen Händen ingrossirt, subscribirt und zu mehrer Beglaubigung mit meinen gewöhnlichen Notariatzeichen²⁴⁷) corroboriret und beglaubiget.

Johannes Lonicerus, notarius²⁴⁸)
qui scripsit manu propria.

Anhang.

Briefe des Reckenberger Bografen Assuerus Eggert an Fürstbischof Franz Wilhelm von Wartenberg²⁴⁹).

1.

Hochwürdigster, durchleuchtiger und hochgeborener Fürst,
gnedigster Herr!

Ewer Hochfürstlichen Gnaden soll in aller Gehorsambtheit underthänigst anfüegen, waß maßen glaubhafft in Erfahrung gebracht, daß der Luthrischer Praedicant zu Güterslohe²⁵⁰) nacher Tecklenburgh verreiset gewesen unnd alda bei Ihrer Gräfflichen Gnaden²⁵¹), für ihme bei Herrn Oxenstern²⁵²) unnd

²⁴⁶) Jülicher Notarsmatrikel des 17. Jahrhunderts im Staatsarchiv Düsseldorf nicht vorhanden.

²⁴⁷) Signet nicht ermittelt.

²⁴⁸) Anm. 16.

²⁴⁹) Staatsarchiv Osnabrück, Abschnitt 367 Nr. 12, Bl. 217 ff.

²⁵⁰) Johannes Justus Edler aus Vlotho, 1647 durch Osnabrücker Konsistorium und Rhedaer Regierung eigenmächtig eingesetzt, 1655 vom Wiedenbrücker Stift nachträglich anerkannt, 1674 zurückgetreten, gest. 9. Januar 1675; vergl. Harzewinkel, Ordo ac series, S. 128 f., dazu Johannes Richter, Die Evangelische Gemeinde Gütersloh, 1928, S. 94/121.

²⁵¹) Graf Moriz von Tecklenburg (1623/74); vergl. Gerhard Arnold Rump, Des Heiligen Römischen Reichs uhralte, hochlöbliche Graffschafft Tecklenburg, Bremen 1672 = Filmneudruck Hamburg 1935, S. 124/133.

²⁵²) Johannes Graf von Oxenstjerna, Sohn des Schwedischen Reichs-

anderen zu intercediren, angehalten, gestalt hochgemelte Ihre Gräßliche Gnaden ²⁵³⁾ bei ihrem *juri praesentandi*²⁵⁴⁾ ruhig gelassen unnd er alda verbleiben mögte; waruff er guete Vertröstung, wie sie alda außgeben, bekommen haben solle.

Die Einwohnere des Dorpffs Güterslohe gestehen gerne, daß sahligger Herr Adrian Petersen²⁵⁵⁾, ein catholisch, regularisch Priester auß Leißborn unnd gewesener Sacellan zu Warschloe, bei ihnen ankommen, auch angenohmmen sei, hetten aber niemahlen bei ihme solch ein exercitium Lutheranicum, wie sie jezo beleben, gehabt noch von keinem andern für ihm gesehen oder gehört²⁵⁶⁾, müssen auch gestehen unnd wissen, daß er (Petersen) anno 1626 kurz für seinem Thodte einem catholischen Priester gebeichtet unnd öffentlich revocirt, daß er Unrecht wieder die catholische Kirche, seinen Adt unnd Standt gelehret und jedwedern umb Verziehung gebetten²⁵⁷⁾.

Immaßen auch der jetziger Praedicant für sein Weib einen Standt²⁵⁸⁾ in der Kirchen praetendirt, welchen Standt die Tempelierer ihr nicht gestatten

fanzlers, Schwedischer Bevollmächtigter in den Friedensverhandlungen zu Osnabrück, 1657 gestorben.

²⁵³⁾ Anm. 251.

²⁵⁴⁾ Zweifellos wollte der Tecklenburger Graf durch Präjudiz in Güterslohe das Präsentationsrecht gewinnen, wie das zu Rheda 1598 durch Empfehlung des Johannes Vorbrock gt. Perizonius tatsächlich gelungen war, sogar mehr als nur die Präsentation: die volle Collation. Aber dieser Versuch schlug fehl. Das Wiedenbrücker Kollegiatstift behauptete weiterhin das in der Gründung vom 6. Mai 1259 (Osnabrücker Urkundenbuch III 214) verankerte Collationsrecht, überließ aber durch Ablösungsvertrag vom 5. Mai 1780 der Gütersloher Lutherischen Gemeinde für deren Pfarrer das Wahlrecht. Vergl. Harsewinkel, *Ordo ac series*, S. 131 f.

²⁵⁵⁾ Adrian Petersen aus Wiedenbrück, zunächst Benediktiner zu Liesborn, dann Kaplan zu Wadersloh, 1606 Pfarrer zu Güterslohe, als Geistlicher für einen Amt-Tecklenberger und einen Herrschaft-Rhedaer Kirchspielsbereich von einander widerstrebenden Gewalten abhängig und beiden förmlich verpflichtet, daher katholischer und lutherischer Pfarrer in einer Person, wodurch das spätere Gütersloher Simultaneum vorbereitet wurde; vergl. Harsewinkel, *Ordo ac series*, S. 123 f., dazu Hermann Eichhoff, *Geschichte der Evangelischen Kirchengemeinde Güterslohe, Bielefeld 1885*, S. 11, auch ders., *Der Kampf um die Pfarre in Güterslohe und das Simultaneum: Mitteilungen des Vereins für Geschichte und Landeskunde von Osnabrück 24, 1899*, S. 60/81.

²⁵⁶⁾ Das mochte zutreffen: Petersen hatte wohl im Gottesdienste ausgeglichen, Edler dagegen hielt ausgesprochen lutherischen Gottesdienst.

²⁵⁷⁾ So auch 1649 zu Osnabrück katholischerseits vorgetragen; *Staatsarchiv Osnabrück*, Abschnitt 367 Nr. 13, S. 191. 227.

²⁵⁸⁾ Fester Bankplatz, natürlich in der Nähe von Kanzel und Altar.

wollen, mit dem Vorgeben, es were zu Güterflohe niemals ein rechte Pastorische gewesen. Dannenhero er (Pastor) selbigen Stand nicht behaupten konde²⁵⁹), warauß zu schließen, daß des Praedicanten Vorgeben ganz zerfellet²⁶⁰).

Habe dasselbe Ewer Hochfürstlichen Gnaden in schuldigster Underthänigkeit gehorsambst berichten sollen, dieselbe Gottes Schutz empfehlend.

Weidenbrück, am 23. Decembris anno [1] 648.

Ewer Hochfürstlichen Gnaden pflichtschuldigster, underthäniger
unnd gehorsambster
Assuerus Eggert²⁶¹).

[Rückaufschrift:] Dem hochwürdigsten, durchleuchtigen unnd hochgebohrnen Fürsten und Hern, Hern Franz Wilhelmen, Bischoffen zu Osnabruck, Minden und Verden, Coadjutorn zu Regenspurg, Graven zu Wartenberg unnd Schomburg, Hern zu Waldt unnd Hachenburgh²⁶²), meinem gnedigsten Fürsten und Hern.

Rotes Lackiegel als Briefverschuß²⁶³).

2.

Hochwürdigster, durchleuchtiger unnd hochgeborner Fürst,
gnedigster Herr!

Daß Ewer Hochfürstliche Gnaden dero pastori zu Güterflohe, Hern Sprengero²⁶⁴), über die Kirchen daselbsten Zeugnisse, wie es von altershero,

²⁵⁹) Der Stand wurde ihr nicht gewährt.

²⁶⁰) Soll heißen: dessen Stern im Sinken ist.

²⁶¹) Assuerus Eggert aus Halle in der Grafschaft Ravensberg, 1630 Stadtssekretär zu Wiedenbrück und damals mit seiner Gattin Clara Schulze, Notarstochter aus Bielefeld, eingebürgert, 1637 Reckenberger Bograf, als solcher unter dem protestantischen Rentmeister Jodocus Norzel der Vertrauensmann und Sachwalter der katholisch-kirchlichen Kreise, 1650 Amtsrentmeister, begr. 30. Mai 1655 Wiedenbrück.

²⁶²) Bernhard Anton Goldschmidt, Lebensgeschichte des Kardinal-Priesters Franz Wilhelm Grafen von Wartenberg, Fürstbischofs von Osnabrück und Regensburg, Minden und Verden, Osnabrück 1866.

²⁶³) Eggerts Wappen: aus Dickicht nach heraldischrechts hervorspringender Hirsch.

²⁶⁴) Johannes Sprenger aus Wiedenbrück, Wappen: stehender Anker, 1626 Stiftsvikar, 1628 Stifthserr, 1644 Pfarrer zu Gütersloh, wohnte „in eremo“, d. h. in der Wüstevogtei zu Spexard, 1659 Stifts- und Landdechant zu Wiedenbrück, gest. 8. Mai 1681; vergl. Harjewinkel, Ordo ac series, S. 84. 41 f. 124 f. 17 f.

vorab in anno [1] 624, mit dem statu catholicae religionis alda gehalten worden, einzunehmen, gnedigst anbefohlen, solches hatt derselbe mir ahm 26. huius, als mit gemelten Herrn ahn selbigem Thage eine Stunde von der Stadt, alda einem privato examini beizuwohnen, erheben müssen, hinterpracht. Gleich nun gemelten Herrn Sprengero ich, daß ein solch vorhabendes examen beim Jegentheill wenig probiren würde, unterjaget²⁶⁵), so hatts doch nicht hafften müegen. Doch endtlich heut umb acht Uhren ist derselbe bei mir angelanget, begehrendt, auß dem private ein judiciale zu formiren, immaßen dan beigeschlossenes, so viell in Eill geschehen können, außgefertigt und versiegelt²⁶⁶), welches Ewer Hochfürstlichen Gnaden neben dero Capituls²⁶⁷) und dero Stadt verschlossenen Documenten in aller Gehorsambheit underthänigst einschicke. Unnd weilen sie sich umb Hengebung eines Botten nicht vergleichen können²⁶⁸), so habe zu Gewinnung der Zeit gegenwertigen darzu abgefertiget. Wolle also underthänigst verhoffen, Ewer Hochfürstliche Gnaden werden hierein ein gnedigst Gefallen tragen. Und wan, gnedigster Fürst und Herr, mit Weinigen hirüber wehre gnedigst befehligt gewesen, so sollen alle Sachen ante festum nativitatis²⁶⁹) bei dero Guardi-reuteren eingeschicket sein worden. Habe Ewer Hochfürstlichen Gnaden negst Gotts Empfehlung underthänigst in aller Gehorsambkeit berichten sollen.

Geben Widenbrück, den 28. Decembris anno 1648.

Ewer Hochfürstlichen Gnaden underthänigster, gehorsambster
und pflichtschuldigster Diener

Assuerus Eggert.

[Rückaufschrift:] Dem hochwürdigsten²⁷⁰)

Rotes Lacksiegel als Briefverschluss.

[Empfänger-Vermerk:] Bograffen zue Widenbrück.

3.

Hochwürdigster, durchleuchtiger, hochgeborner, gnedigster
Fürst und Herr!

Ewer Hochfürstlichen Gnaden habe underthänigst gehorsambst berichten sollen, welcher gestalt nach Abzug des alhie im Ambt einquartiert gewesenen

²⁶⁵) Drängen auf richterliche Vernehmung, Abtraten von Privatverhören.

²⁶⁶) Nicht ermittelt.

²⁶⁷) Dazu Begleitschreiben des Stiftsdechanten Christoph Strenger vom 28. Dezember 1648; Staatsarchiv Osnabrück, Abschnitt 367 Nr. 26, Bl. 8.

²⁶⁸) Gemeint: wegen der Kosten (Verrechnung des Botenlohns) nicht verständigenden konnten.

²⁶⁹) Weihnachten.

²⁷⁰) Wie beim 1. Brief.

schwedischen Stabß²⁷¹⁾ von hiesigen schwedischen Bedienten einen notarium von Bilefeldt²⁷²⁾ holen und eine heimliche Inquisition in puncto religionis circa annum [1] 624 sowohl wegen des Kirspell Güterlohe und Langenberg als hiesiger dero Stadt angestellt²⁷³⁾ und dazu einige verdächtige, gewankelte und in religione ganz unerfarne Persohnen citirt, dieselbe abgehört und super communionem sub utraque als der domahligen Pastoren concubinis coeterisque ritibus gefragt. Nun habe mich uff alle Weisß und Wege, deren Deposition zu erforschen, mich erkundiget und sowohl die Deponenten selbst als durch andere, waß für testimonia sie geführet, gefragt und [gehört], daß sie ratione communionis utramque speciem bezeugt, der Weiber halber aber, ob sie gleich ihnen vermählet gewesen, keine gewisse Nachricht geben konten. Nun sein diese Deponenten der Qualitet nicht, daß sie alsolche Zeugnuß, wie es in rei veritate bestehet, führen können, indeme sie weder lesen noch schreiben noch von anno [1] 624 in specie berichten können, gestalt deren einige nicht recht bey Verstandt sein, wie jedermenniglich, so dies Orttts bekandt, von hiesigen Bürger Berndten Lohrer²⁷⁴⁾ berichten kan, welcher dan zwar jederzeit sich catholisch bezeigt, in dieser Deposition aber ohne Verstandt und Nachdenken, als der Lutherischen Confession mehr zugethaen, ins Wilde hineingeschlagen haben wirdt. Gegen morgen ist der alte Meyer zu Schlettbrügge²⁷⁵⁾ citirt²⁷⁶⁾, seine Zeugnisse auch in puncto religionis zu führen, der dan auch, wie Ewer Hochfürstliche Gnaden gnedigst sich erinnern²⁷⁷⁾, mehr contra als pro die testimonia formiren wirtt. Ob aber alle dergleichen inquisitiones und depositiones dem termino anni [1] 624. praesudicirlich, kan nicht woll praesumirt werden, gestalt alle dergleichen Zeugnuß von Osthauß und Roesen herrüren²⁷⁸⁾,

²⁷¹⁾ Schwedische Besatzung, seit Belagerung und Eroberung der Stadt Wiedenbrück, 21. Juni bis 16. Juli 1647 durch General Hans Christoph von Königsmark, wesentlich zur Überwachung der Waffenabgabe und Zerstörung der Festungswerke.

²⁷²⁾ Anm. 16.

²⁷³⁾ Gemeint das Wiedenbrücker Verhör vom 10./20. März 1649, wobei aber Gütersloh nicht berücksichtigt wurde.

²⁷⁴⁾ Lohgerber Bernhard Lessers; vergl. Anm. 149.

²⁷⁵⁾ Konrad Nummerow; vergl. Anm. 172.

²⁷⁶⁾ Wurde aber nach dem Protokoll Lonicers auch am 10./20. März vernommen.

²⁷⁷⁾ Aus Franz Wilhelms gelegentlicher Reckenberger Residenz, besonders der 1644 erfolgten Ladung und Akkommodation Nummerows.

²⁷⁸⁾ Dieses vitium probationis (vergl. Anm. 101) also richtig erkannt.

welche annum [16] 24 nicht, sonderen [1] 622 laut Beilage²⁷⁹⁾ erreicht, folgende Jahren aber und also in termino [1] 624 Herr Alardt und jetziger Pastor zu Newkirchen, Graffschafft Rittperg, Joannes Richter, domahliger Capellan zu Widenbrügk, alles ritu romano-catholico administrirt²⁸⁰⁾, maßen derselbe nacher Münster citirt und dessen Deposition von dem Gegentheill gehört werden kan. Wiewoll hiesige Bürgere, in specie dero Bürgermeister Druffell²⁸¹⁾ neben anderen ädtlich bezeugen will, daß er gemelten Roefen jederzeit flexis genibus gebeichtet unnd sub una specie communicirt, auch behueff der Communicanten sub ipsa extraditione den Wein auß seinem Keller geholet und ohne Consecration denselben pro ablutione geben worden²⁸²⁾, auch der Deponenten Außsage darumb nicht gelten könnte, weilen dieselbe ohne Gewissen wehren²⁸³⁾ und sowoll domahlen als nun nimmer die Kirchen und in dreißig Jahren der Berndt Loher²⁸⁴⁾ nicht viermahll besucht hette²⁸⁵⁾.

Dan soll Ewer Hochfürstlichen Gnaden in aller Underthänigkeit gehorsambst anfüegen, welcher gestalt Herr Sprenger, Pastor zu Güterfloh, gestriges Thages sich bey mir eingefunden und der Pfarreingesessenen Beständigkeit gerühmet, gestalt sie ihme alle Sontage häufig ad communionem folgen theten, bey künfftigen Oisterfeste²⁸⁶⁾ aber besöchtete, weilen

²⁷⁹⁾ Staatsarchiv Osnabrück, Abschnitt 367 Nr. 12, Bl. 219: Copia annotationis Joannis Holscheri, rectoris Widenbruggensis: Dominus Joannes Oisthaus junior obiit anno 1622. 27. Januarii. Dominus Christophorus Rose obiit anno [1]622. 14 Martii stilo veteri. Dominus Alhardus [Gehle] et dominus [Joannes] Richters successerunt eodem anno [1]622. et fuerunt anno [1]623. [1]624. et [1]625. in divino officio sacellani.

²⁸⁰⁾ Kühne Behauptung, die durch den Visitationsbericht des Lucenius widerlegt wird, von deren Zuverlässigkeit auch der Wiedenbrücker Stiftsdechant Strenger (Anm. 267) keineswegs überzeugt war.

²⁸¹⁾ Heinrich Druffel (1584/1649), Kaufmann (Gewürz- und Weinhändler) am Markt; vergl. Wilhelm Druffel, Geschichte der Familie Druffel, Dortmund 1914, S. 6 ff.

²⁸²⁾ Seit der Kirchenschau des Lucenius (1625) dieses Verfahren üblich, aber vorher ebenso gewiß die communio sub utraque specie gang und gäbe gewesen.

²⁸³⁾ Anm. 28.

²⁸⁴⁾ Anm. 149.

²⁸⁵⁾ Bemerkenswertes Zeitbild.

²⁸⁶⁾ Ostern, seit 1215 (4. Laterankonzil) die wesentlichste Kommunionfrist.

wegen des Gegentheils Spargirens²⁸⁷) die restitutio seiner Persohn zweifelhaftig gemacht würde²⁸⁸), daß einige wandelen und zum Lutheranismo tretten mögten. Bittendt, ihme Rath hirein zu geben, wie die arme Leuthe bestergestalt zu conserviren. Wan dan für meine Weinigkeit, indeme von der Reduction mir nicht wissig, ihme keine andere Vertröstung geben können, als daß Ewer Hochfürstlichen Gnaden gerne alles underthänigst berichten wolte, er auch wie bißhero allen mügligsten Fleiß anwenden mögte, als geruhen Ewer Hochfürstliche Gnaden anhero gnedigst zu befehlen, wie er sich bei dieser heiligen Zeit²⁸⁹) mögte verhalten können.

Daß examen gehet stark dahin, daß Güterslohe bey dem Lutheranismo manutenirt verbleibe. Nun weiß ich achtzehen alte verstendige Leuthe, welche aidtlich deponiren wollen, daß jederzeit alda und in specie in anno [1]624 ein catholischer Prister gewesen, auch catholisch gestorben sey²⁹⁰). Wan eine Gegeninquisition hirüber angestellet würde, könten dergleichen partheyliche Depositiones woll hintertrieben werden. Ewer Hochfürstlichen Gnaden hab ichs underthänigst negst Gotts Obhuet meiner Schuldigkeit nach gehorsambst berichten sollen.

Geben Widenbrück, den 20. Martii anno 1649.

Ewer Hochfürstlichen Gnaden

underthänigster, pflichtschuldigster und gehorsambster Diener

Assuerus Eggert.

[Rückaufschriften:] Bericht, wie zue Widenbrück super religione inquirirt worden. Bericht, wie zu Widenbrück von den Swedischen super religione inquirirt.

²⁸⁷) Gerücht, Gütersloh werde demnächst eine ausschließlich lutherische Pfarrei, umso mehr glaubhaft, als die Gütersloher Normaljahrverhältnisse ganz überwiegend zugunsten des Protestantismus sprachen, ein Simultaneum aber bis dahin etwas Unbekanntes war.

²⁸⁸) Rückkehr Sprengers in Pfarrstelle und Pfarrhaus, das dieser erbaut, Edler aber bezogen hatte, indessen im Hagener Vertrag (1655) den Katholiken zurückgegeben, für Edler eigenes Evangelisches Pfarrhaus gestellt.

²⁸⁹) Anm. 286.

²⁹⁰) Anm. 257. Solche späten Erklärungen freilich schafften, wie auch Strenger (Anm. 267) sich nicht verhehlte, keineswegs entgegenstehende geschichtliche Tatsachen aus der Welt.